

ungarischen

Bone

X.

XII.

VIII.

IV.

III.

VII.

II.

2.

XII.

XI.

XIII.

XII.

XII.

XI.

I.

XIII.

stadt.

fen könnte; von irgend nobst Spiel-

illen durch besogen. 27) 22-40

Bauf

im Com-

Math.

(1903) 1

Schließt Sicherungen liche Leben enen. Aufschlüsse

senburg.

nnstadt.

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

In No.:

Halbjährig . . . 10 fl. — fr.

Quartalsjährig . . . 5 " — "

Monatlich . . . 2 " 50 "

Wenig . . . 85 "

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — "

Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 7 fl. — fr.

Quartalsjährig . . . 3 " 50 "

im Ausland:

Halbjährig . . . 9 fl. — fr.

Quartalsjährig . . . 4 " 50 "

Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oeppl, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anzeigenspreis:

Der Raum eines einspaltigen Germandeils kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. & c. Bei fortwährender Anzeigung ab 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Amdiaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Alhibad bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 86.

Hermannstadt, Samstag den 15. April 1893.

109. Jahrgang.

Die neue russische Politik.

(Schluß.)

Man hat nun viel von dem Rückzuge des Panamajandals auf die französisch-russische Entente zu erzählen gewußt und gemeint, hieraus müsse in den russischen Kreisen ein für Deutschland friedlicheres Verhältnis entstehen. Wer die Gesinnungsweise des Czaren kennt, wird nicht bestreiten, daß die Panamajandale auf ihn einen tiefen Eindruck gemacht und große Verstimmung hinterlassen hat, allein es würde vom deutschen Standpunkt aus durchaus fehlerhaft sein, daraus allein für uns willkommene Schlüsse zu ziehen. Wenn trotzdem die Anzeichen für ein besseres Verhältnis zwischen Rußland und Deutschland sich mehren, für ein besseres Verhältnis, als es in den letzten Jahren der Reichskanzlerschaft des Fürsten Bismarck bestanden hat, so beruht das — es muß ausdrücklich betont werden — zunächst in dem Wechsel des Reichskanzlers, wenigstens urtheilt man so in Petersburg. Alles, was Rußland und Deutschland entfremdet hat, vollzog sich unter Fürst Bismarck, der freilich von den Bemühungen Gortschakoff's um ein gutes Verhältnis zu Frankreich ausreichende Kenntnis hatte. Ist man in Petersburg geneigt, das Bündnis von 1879 zu erklären und sogar zu entschuldigen, so schreibt man den Kampf gegen die russischen Werte und das ablehnende Verhalten gegen zeitgemäße Handelsverträge zwischen Deutschland und Rußland doch dem Wunsch Bismarck's allein zu, Rußland bereits im Frieden wirtschaftlich zu neutralisieren und materiell zu beugen. Diese beiden Thatfachen haben denn auch die Stimmung in Rußland erst dem heutigen Grade der Feindschaft entgegengesührt, während gleichzeitig von Frankreich aus die Ansicht genährt wurde, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Nationalisierung Rußlands zur geeigneten Stunde verhindern oder mindestens das Werk auf alle mögliche Weise erschweren wollten.

In Petersburg hat man sich inzwischen aber überzeugen können, daß Deutschland daran nicht denkt, und die neuerdings eingeleiteten Verhandlungen über einen Handelsvertrag, welche übrigens weit über das Vorstadium hinausgegangen sind, haben dazu beigetragen, in der deutschen Politik nicht mehr die schädlichen Einflüsse zu erblicken, an welche man sich in Rußland unter Bismarck förmlich gewöhnt hatte. Man erinnert sich der vielfachen Gerüchte, welche über die Abberufung des Grafen Schumaloff wiederholt kursirten; die Gerüchte entbehren nicht der Unterlage, allein, daß Graf Schumaloff blieb, war für Kenner ein deutlicher Beweis, daß die französischen Mächenschaften, welchen Schumaloff's Stellung in Berlin ein Dorn im Auge war, zum Stillstand gelangt seien. Den redlichen Bemühungen dieses Diplomaten um die Wiederherstellung besserer Beziehungen zwischen den beiden großen Nachbarn und dem aufrichtigen Entgegenkommen Gortschakoff's ist es zu verdanken, daß inzwischen die französischen Einflüsse in Petersburg „abgekopft“ werden, und an Stelle eines tiefen Mißtrauens gegen Deutschland eine bessere Auffassung von den friedlichen Absichten Deutschlands Wurzel fassen kann. Wenn trotzdem bei uns der Sturm der Agrarier gegen den Handelsvertrag mit Rußland inscenirt wurde, so lehrt das nur, daß viel mächtigere Einflüsse sich der deutschen Regierung in den Weg stellen konnten, als sie von den in Action getretenen Führern ausgeht werden konnten. Allein sie kamen zu spät. Der Weg beiderseitigen Entgegenkommens war bereits zu weit betreten, ganz davon abgesehen, daß beide Regierungen aus freien Stücken die Annäherung besserer wirtschaftlicher Verhältnisse, als auch den Ausgangspunkt einer neuen verständigen Staatspolitik und davon wieder die Annäherung beider Völker erhoffen.

Zwei Ereignisse, welche zeitlich so ziemlich zusammenfielen, haben inzwischen ebenfalls bekräftigt, daß auf beiden Seiten Neigung besteht, nicht nur den Frieden aufrecht zu erhalten, sondern auch das traditionelle Verhältnis zwischen den Höfen von Petersburg und Berlin wieder herzustellen. Dies waren die „Abcommanbirung“ des Generals v. Werder nach Petersburg und der Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin. Wie es scheint, fand der General v. Werder bei seiner Rückkehr nach Petersburg

gegen früher stark veränderte Verhältnisse vor, und ebenso gewiß ist, daß der Großfürst-Thronfolger einen durchaus anderen Eindruck vom Berliner Hofe mitgenommen, als es sich in Petersburg weite Kreise vorgestellt hatten. Es bedarf wohl keines Wortes, daß sich dies nicht auf die Formen der höflichen Höflichkeit bezieht, sondern ausschließlich auf das persönliche Verhältnis der beiden Monarchen und die Gesinnungen, welche in Berlin ausgetauscht wurden. Trozdem der General v. Werder die Verhältnisse in Petersburg sehr verändert wiederfand, so wurde derselbe vom Czarenpaar mit derselben aufrichtigen Liebe und dem Vertrauen empfangen, mit welchem seine Person an dieser Stelle als Nachfolger des Generals v. Schweinitz ausdrücklich gewünscht worden war, und der General konnte jeden etwa bestehenden Argwohn um so leichter beseitigen, als er vorher von deutscher Seite mit ausreichenden Instructionen versehen worden war, welche sich zudem mit seiner Ueberzeugung von den durchaus friedlichen Absichten der deutschen Regierung deckten. Es war unter diesen Umständen mehr als ein glücklicher Zufall, wenn der Großfürst-Thronfolger die Ueberzeugung mitbringen konnte, daß deutschseits keinerlei Absicht bestände, die Nationalisierungspläne Rußlands zu fördern, daß dagegen von einer wirtschaftlichen Annäherung beider Völker auch die friedliche Politik des Nachbarn eine neue bedeutende Stütze erhalte.

Es ist aufmerksamen Augen in Petersburg nicht entgangen, daß von antideutscher Seite versucht wurde, sowohl die Rückkehr des Generals v. Werder nach Petersburg, als den Besuch des Großfürsten-Thronfolgers in Berlin und den Abschluß eines Handelsvertrages zu verhindern.

Besonders in letzterer Beziehung scheint es von französischer Seite nicht an Anstrengungen gefehlt zu haben, in dem sicheren Borgefühl, daß eine handelspolitische Annäherung zwischen Rußland und Deutschland der beste Weg sei, nach und nach politische Gegensätze zu beseitigen, welche in den letzten Jahren vielfach bemerkt wurden.

Zwar an der Haltung der russischen Tagespresse beobachtet man nur wenig von der entschiedenen Besserung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Hier werden die französischen Einflüsse wohl auch noch vor der Hand fortwirken, allein schneller, als in einem anderen Lande kann auch in der russischen Presse eine Umkehr eintreten. Jedemfalls bieten der Verbleib Schumaloff's in Berlin und die Wiederberufung des Generals v. Werder nach Petersburg deshalb eine große Gewähr für die Annäherung besserer nachbarlicher Verhältnisse beider Reiche, als beide Männer sich eines großen Vertrauens der beiderseitigen Monarchen erfreuen, und Beide unbedingte Anhänger der traditionellen Freundschaft Rußlands und Deutschlands sind. Mag der Panamajandale das Seinige dazu beigetragen haben, das Vertrauen in die Stabilität der französischen Zustände erheblich zu erschüttern, so ist die Verständigungsbeziehung der beiden Nachbarn doch aus einem besseren und geländerten Boden herausgewachsen, nämlich aus der Erkenntnis, daß Deutschland von Rußland nichts will, und daß es kein Interesse daran hat, der Nationalisierung Rußlands Schwierigkeiten zu bereiten. Dies ist aber in Wirklichkeit der Punkt gewesen, an welchem die französische Propaganda stets wieder einsetzte, und von dem aus endlich es gelungen sein mochte, den Czaren mit einer gewissen Mißstimmung zu erfüllen, weil er darin die vornehmlichste Aufgabe seines Lebens erblickt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. April.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ ist nunmehr Aussicht vorhanden, daß das Budget im Laufe dieses Monats erledigt werden wird. Die Regierung wird jedenfalls die Voriturung des Budgets auch im Magnatenhause abwarten, ehe sie im Abgeordnetenhause andere Gesetzentwürfe einbringt. Sie wird allerdings auch in diesem Falle nichts Anderes erreichen, als daß die kirchenpolitischen Gesetzentwürfe

dem betreffenden Ausschusse zugewiesen werden; auf die Berathung dieser Vorlagen vor dem Herbst mußte man schon jetzt verzichten. Nach dem Budget werden die Heilregulirungs-Angelegenheit, mehrere wichtige, das Justizwesen betreffende Gesetzentwürfe und die Schlussrechnungen des vergangenen Jahres auf die Tagesordnung gelangen, welche Gegenstände das Abgeordnetenhaus bis zum Zusammenritte der Delegationen zur Genüge beschäftigen werden.

Die reichstägige Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt am 12. d. unter dem Vortrage Ignaz Helly's eine Konferenz, in welcher das Budget des Finanzministeriums in Verhandlung gezogen wurde. Nachdem die Partei kein Vertrauen zur Regierung hat, nimmt sie das Budget des Finanzministeriums auch im Allgemeinen nicht an. Die hierauf bezüglichen Ansichten der Partei wird Ignaz Helly im Hause vertreten.

Der Central-Ausschuß des Heveser Comitats hat in seiner am 10. d. stattgehabten Sitzung die Frage der Stellungnahme gegenüber dem kirchenpolitischen Programm der Regierung verhandelt. Es lagen drei Anträge vor, und zwar je ein Antrag auf Zurückentnahme, auf motivirte Zurückentnahme und auf Abwendung einer Petition, in welcher die Unterstützung des kirchenpolitischen Programms und der Wunsch nach ehebaldiger Durchführung der katholischen Autonomie zum Ausdruck gebracht werden sollte. Mit einer Stimme Majorität, nämlich mit 11 gegen 10 Stimmen wurde beschlossen, der Generalversammlung des Comitats die einfache Zurückentnahme der Currende zu empfehlen. Außer den Geistlichen und den erzbischöflichen Beamten stimmten einige Mitglieder der Unabhängigkeitspartei für die einfache Zurückentnahme, allein es ist keineswegs sicher, daß auch die Congregation in diesem Sinne stimmen wird.

In der am 12. d. stattgehabten Congregation des Ponter Comitats wurde auf Antrag des ständigen Ausschusses die Zustimmung zu der kirchenpolitischen Regierung mit 60 gegen 15 Stimmen ausgesprochen. Unter denen, welche gegen den Antrag stimmten, befinden sich 10 katholische Priester.

Nach einer mehrwöchentlichen Pause wurden am 12. d. in Wien im Auswärtigen Amte die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Rumänien wieder aufgenommen. Der vor einigen Tagen in Berlin zum Abschluß gelangte Handelsvertrag zwischen Rumänien und dem Deutschen Reiche bildet die Basis für unseren Vertrag und wird derselbe wohl nicht in allzu langer Frist auch zum Abschluß gelangen.

Gegenüber der Behauptung des „Hamburgischen Correspondenten“, dem Fürsten Bismarck sei der ihm aufgedruckte Verzicht auf seine Stellung schwer geworden, schreiben die „Hamburgischen Nachrichten“ in einem „Fürst Bismarck“ überschriebenen Artikel, Bismarck habe mit Dank gegen Gott den Augenblick begrüßt, wo er ohne eigene Verantwortlichkeit für den Rücktritt gehen konnte. Die Form, unter welcher jene Entlassung vollzogen wurde, sei allerdings verlegend gewesen. Die Verletzung bestand namentlich in dem Vopcott, der ihm nicht nur seitens der amtlichen Stellen, sondern auch in den persönlichen Beziehungen zu seinen gewesenen Amtscollagen folgte. Seine Bitterkeit sei jedoch längst geschwunden; der Fürst lebe behaglich und zufrieden und hege keinen anderen Wunsch, als daß es dem Deutschen Reiche gut ergehen möge. Fern von Born theile er den Auspruch des alten Metternich, welcher sagte: „Ich bin von der Bühne in die Prosceniumloge gerathen und sehe mit nun von da an, wie Andere in meiner Rolle auf der Bühne agiren.“ Nur seines Rechtes auf die Kritik habe er sich nicht begeben.

Die „Kölnische Zeitung“ meldet: Eine von etwa 1200 Personen besuchte Versammlung von Vertretern wirtschaftlicher Kreise des Rheinlandes und Westphalens faßte folgende Resolution: Die im großen Gürzenich-Saale zu Köln versammelten, verschiedenen Parteien angehörenden Vertreter wirtschaftlicher Kreise aus dem Rheinlande und Westphalens geben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß eine Verhärkung der militärischen Wehrkraft Deutschlands eine politische Nothwendigkeit ist und richten daher

Feuilleton.

Die Herrin von Rudrichshall.

Novelle von M. Wibdern.

(14. Fortsetzung.)

VII.

Während nun die Herrschaften von Rudrichshall und der Baron eines der Boote bestiegen und sich nach dem Inselhöfchen fahren ließen, wo die beinahe hundertjährige Urgroßmutter Armand's wohnte und sie Alle auf vorherige Benachrichtigung schon erwartete, hatte sich Elisabeth auf der ihr angewiesenen Ruhebank im Garten niedergelassen. In sich zusammengesunken, saß sie dort eine geraume Weile beinahe regungslos und hing ihren traurigen Gedanken nach, bis sie eine Stimme jählings aus der Welt ihrer wachen Träume weckte.

Der Diener, welcher vorherhin auf Veranlassung des Affessors ihr die Hüllen der Damen abgenommen hatte, war vom Strande zurückgekehrt und hand jetzt mit übereinander geschlagenen Armen vor dem jungen Mädchen.

„Seien Sie doch nicht so traurig, Fräulein,“ sagte er theilnehmend und blickte forschend in das hübsche Gesicht seines Gegenübers, als Elisabeth ihm die Erwiderung schuldig blieb.

Vom Dorfe her hörte man eine Uhr schlagen, und erschrocken fuhr der Diener zusammen: „Himmel, da muß ich mich schnell auf den Weg machen,“ sagte er. „Ich soll heute noch nach Trampin fahren, auf die Besichtigung Herrn von Goldozy's, um ihm einen Brief vom Baron zu überbringen — na, und da heißt's nicht lange zögern! Ich werde wohl erst gegen Morgen wieder zu Hause sein können! Sie sollten, um sich die Zeit zu vertreiben, unseren Park in Augenschein nehmen! Man sagt, er sei schöner noch, als der Rudrichshaller. Bis zur Rückkehr der Herrschaften

währt es ja doch ein paar Stunden; inzwischen sind Sie lange wieder hier auf Ihrem Warteposten.“

Elisabeth nahm die Idee des Burken, sich die Zeit durch einen Spaziergang zu verkürzen, beifällig auf, und als er ihr auch die Richtung angegeben hatte, in welcher sie weitergehen sollte, rückte sie das Hüften tiefer in die Stien und eilte der breiten Allee zu, die den prächtigen Garten mit all' seinem buntem, phantastischen Schmuck mit dem Park verband. Sie mußte längt, daß dieser Park eine große Verühmtheit besaß, ja, daß die exklusivsten Gesellschaften B.'s selbst hin und wieder Ausflüge nach der Besichtigung Baron Seranger's unternahmen, nur dieses Parkes wegen, der die ältesten Bäume im ganzen Lande bergen sollte, nebst der Ruine des alten Seehofer Schlosses, in dem die Wiege eines längst ausgestorbenen Geschlechts gestanden.

Das Alles hatte Interesse für das junge Mädchen, und als sie dann wirklich unter den mächtigen Eichen stand, unter deren weitläufigen Kronen sie sich sehr wohl nach der Dystallare unserer Vorfahren denken konnte, hob ein tiefer Athemzug ihre Brust, es war ihr, als wenn das Rauschen um sie herum Trost in ihre Seele spräche und sanfte Stimmen ihr von der Vergänglichkeit auch des Leids erzählten.

So schritt sie weiter, an dem winzigen Häuschen des Parkwärters vorüber, vor dem eine dralle, junge Frau auf niederm Bänken saß und, ein heiteres Liedchen singend, Gemüse pflügte.

„Gott grüße Sie!“ rief sie freundlich der jungen Spaziergängerin zu. Aber es lag kein Erstaunen in diesem Gruß; man war hier daran gewöhnt, fremde Gesichter zu sehen, da der Park dem Publicum geöffnet war.

Vielleicht eine halbe Stunde schon hatte Elisabeth's Spaziergang gewährt, der sie, nachdem der Park wirklich erreicht, richtungslos immer treuz und quer geführt, wohin sie gerade eine hübsche Baumgruppe lockte. Da sah sie plötzlich auf mässißer Anhöhe einen noch ziemlich wohlerhaltenen uralten niederen Thurm. Auf der Plattform desselben wucherte üppig Gesträuch, ja sogar eine kleine Birke triefte zwischen den Steinen ihr Leben; so machte das Ganze einen gar seltsamen Eindruck.

„Es wird wohl die alte Ruine des früheren Seehofer Schlosses sein,“ sagte sich das junge Mädchen, indem sie langsam die Anhöhe hinaufstieg.

Wie über einen weichen Teppich schritt ihr Fuß nun dahin; hier und dort bemernte wucherndes Schlingengewächs ihre Schritte. Dann stand sie oben, und voll Interesse blickte sie zu dem letzten Rest der alten Burg hinauf. Plötzlich aber gewahrte ihr forschendes Auge eine an die Ruine gelehnte Leiter, und der Begierde folgend, einmal von der Plattform des Thurmes hinauf zu schauen auf den Park und die Gegend, den See und die große Stadt, kletterte sie schnell entschlossen die schmalen Sprossen hinauf. Nun war sie am Ziel und entzückten Blickes genoß sie eine Fernsicht, wie sich ihresgleichen selten bot.

Lange, lange stand Elisabeth so, ganz hingerissen von Dem, was sie sah, bis sich die Ermüdung in Folge der Anstrengungen und Aufregungen des ohnehin heißen Tages geltend machte. Da eine unbekante Hand, vielleicht die des Parkwärters, auf der Plattform ein niederes Bänkehen aufgestellt hatte, so ließ sie sich darauf nieder; das wuchernde Gestrüpp umgab sie, wie mit einem undurchdringlichen Schleier.

„Wie mag es hier ausgehen haben vor drei, vor vier, vor fünf-hundert Jahren?“ dachte sie nun, und ihre lebhafteste Phantasie zauberte ihr auch die längst verfallene Burg, von der nur dieser Thurm geblieben, vor das geistige Auge — und stolze Ritter sah sie und schöne Frauen mit kostbaren, langschleppenden Gewändern. Minnelieder erklangen, o, wie süß, wie lieblich! Sie schloß die Augen, um ihre Phantasiegebilde deutlicher zu sehen, Gebilde, die sich doch immer verschwommener, immer verwirrter zeigten. Verdrängte doch der Traumgott allgemach diese Phantastien, und die natürliche Ermattung aller geistigen, körperlichen und seelischen Kräfte machte sich bei Elisabeth geltend. Ihre Athemzüge wurden lauter, regelmäßiger, und bald war sie vollends eingeschlafen. Und so schlief sie und so andauernd, daß sie es nicht merkte, wie die Sonne langsam unterging, und leise Dämmerung sich über den weiten Park und den Hügel senkte, auf dem die Ruine stand. Ja, so sehr, daß sie auch die Schritte nicht vernahm, welche sich nun dem alten Gemäuer näherten. Der Parkwärters

an den Reichstag das dringende Ersuchen, eine Verständigung über die Militärvorlage mit den verbündeten Regierungen herbeizuführen. Die zur Durchführung der Militärfrage erforderlichen höchsten Laften wird das deutsche Volk opferwillig tragen, um dem Vaterlande die Segnungen des Friedens auch fernherhin zu sichern.

Anschließend an die Nachricht, der Papst sende die goldene Krone an die zukünftige Fürstin von Bulgarien, schreibt der „Matin“: Der Papst beginge einen großen politischen Fehler, er würde nämlich dadurch zugleich den Fürsten anerkennen und so die Geschäfte des Dreibundes machen.

In der italienischen Kammerführung beantwortete Minister Brin am 12. d. die Anfragen der Deputierten Barzilai und Bodio bezüglich der Auflösung des Triester Gemeinderathes. Die Fragesteller gingen dabei von der Behauptung aus, daß die Auflösung aus Verjorniß vor der Einbringung eines Antrages auf Theilnahme an der Gründung eines Instituts in Rom zur Erinnerung an die silberne Hochzeit des Königs paares erfolgt wäre. Der Minister erklärt, der Triester Municipalrath sei aufgelöst worden, nachdem sein Mandat abgelaufen war und seien die Neuwahlen für den Monat Mai angeordnet. Die Auflösung sei auf Grund des Gemeindestatus erfolgt. Es sei ungerechtfertigt und grundlos, der Auflösungsmaßregel irgendwelche andere Erwägungen zu unterziehen, namentlich solche, welche mit irgend einer Thatfache in Zusammenhang stünde. Es handle sich zweifellos um einen Act der internen Politik, der sich der Prüfung der italienischen Regierung vollständig entziehe, wie den auch diese es nicht zulassen könnte, daß ein anderer Staat einen Act der inneren Politik Italiens zum Gegenstande seiner Erörterung und Beurtheilung machen würde.

Nachdem die Deputierten Barzilai und Bodio auf die Erklärungen des Ministers Brin erwidert hatten, ergriff letzterer abermals das Wort und sagte, die Vorredner haben zugestanden, daß die Auflösung des Triester Gemeinderathes ein Act der inneren Politik sei und sie haben anerkannt, daß das Auflösungsdecret keinerlei Motivierung enthalte, welche Italien auch nur entfernt betreffen könne. Barzilai habe sich, um über die Auflösung sprechen zu können, auf das Gebiet der unwahrscheinlichen Hypothesen gegeben, denn dieselben stehen zu sehr im Widerspruch mit den zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn bestehenden heiligen Beziehungen und mit den in den letzten Tagen vorgekommenen Thatfachen. Barzilai könne jeder That eine mit seinen politischen Ideen im Einklange befindliche Interpretation geben, aber die Regierung welche davon überzeugt ist, daß die Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn den Interessen des Landes entsprechen, habe die Pflicht, die Wichtigkeit der Thatfachen zu constatiren und festzustellen, daß dieselben, mit der Politik der beiden Länder sich im vollen Einklange befinden. Der Minister fügte hinzu, er begreife, daß man verschiedene Meinungen über die Italien convenienter Politik haben könne; allein es sei Sache des Landes, hierüber zu entscheiden. Nun hat aber das Land zu wiederholten Malen und laut seinem Willen kundgegeben und dieser habe der äußeren Politik entsprochen.

Nach einer Petersburger Zuspätschrift der „Pol. Corr.“ beachtet man in den dortigen amtlichen Kreisen gegenwärtig, wo die Vermählung des Prinzen Ferdinand von Koburg mit der Prinzessin Louise von Parma unwiderruflich erscheint, diesem Ereignisse gegenüber gleichmüthige Ruhe, um durch diese zur Schau getragene Indifferenz darzutun, daß der Heirat des Prinzen in Rußland keine große Tragweite beigelegt werde. Keinesfalls werde das Ereigniß eine Veränderung in der Haltung Rußlands in der bulgarischen Frage herbeiführen, geschweige denn die Anerkennung des Prinzen als Fürst von Bulgarien. Man sei in Petersburg fest überzeugt, daß auch keine der anderen europäischen Mächte die Verantwortung für eine so offenkundige Verletzung des Berliner Vertrages, wie es die Anerkennung des Prinzen wäre, auf sich nehmen könnte, und man hege die Hoffnung, daß kein europäischer Hof Rußland gegenüber so rücksichtslos sein werde, den Prinzen official zu empfangen und ihm officielle Audienzen zu gewähren. Was etwaige private Audienzen betrifft, die der Prinz erhalten sollte, scheine man in Petersburg in vorhinem enthielten, sich darüber nicht aufzuhalten und dieselben höchstens als Symptome der Dispositionen der betreffenden Regierungen anzusehen.

Der deutsche Kaiser in Ungarn.

Der in Wien von Josef Schwarzinger (IX. Pechtlgasse 1) herausgegebenen politischen Studie: „Der deutsche Kaiser in Wien, in Rom und in Ungarn“, von einem Veteranen der deutschen Publicistik, entnehmen wir den folgenden Abschnitt:

Nicht ein Jahr dürfte seit der letzten Kaiser-Entrevue in Wien verstreichen, bis die beiden erhabenen Monarchen sich wieder die Hände reichen werden, und zwar diesmal, wie es heißt, auf ungarischem Boden. Schon lange war in der ungarischen Bevölkerung der Wunsch lebhaft geworden, daß Kaiser Wilhelm auch seinem erhabenen kaiserlichen Freund einmal in der Omer Königsburg einen Besuch abstatten möchte. Die schöne, zur Weltstadt emporgewachsene ungarische Haupt- und Königsstadt Budapest blickte eifersüchtig auf die wiederholten Besuche des deutschen Kaisers in Wien und der Wunsch der ritterlichen magyarischen Bevölkerung war ebenso lebhaft als begreiflich, daß dem dualistischen Staatssystem auch im Punkte der Hofcourtoise Rechnung getragen werde. Und fürwahr, Ungarn hatte gute Gründe für die Verwirklichung dieser patriotischen und lokalen Wünsche;

war es, der heiter pfeifend und geräuschvoll genug die Leiter von der Ruine zog, wohl, damit sie ihm Nachts nicht geisteln würde, und sich dann, das Gerüst auf dem Rücken, wieder nach seinem Häuschen zurück begab, um nach des Tages Last und Mühen der Ruhe zu pflegen.

VIII.

Wir aber wollen jetzt für einige Zeit unsere kleine Heldin ihrem Schicksal überlassen und uns wieder nach den lustfahrenden Herrschaften umsehen, von denen wenigstens Baron Armand und die Generalin in der amnestischen Stimmung das Inzelschloßchen erreichten, während Leo und seine Mutter sich augenscheinlich Gewalt anthaten, um den Anschein aufrecht zu erhalten, als wenn auch sie sich auf das Beste unterhalten fühlten.

Was nun das Inzelschloßchen selbst anbetraf, so hielt es auch in seiner inneren Ausstattung, was es äußerlich versprach und man glaubte in eine neue Welt versetzt, wenn man den nur mit Muscheln und künstlichen Wasserpfanzen decorirten Vorhof betrat. Daß aber Baron Armand ein Phantast, ein Sonderling ohne Gleichen sei, offenbarte sich am Entschiedensten in dieser Schöpfung.

Zimmer wieder stieß die Generalin, ja, selbst ihre kühlere Schwiegermutter Ruhe des Erstaunens aus, als sie durch die Zimmerflucht des Schloßchens schritten, welches wie von einem Neergotte bewohnt erschien, denn jedes Gerüst, mochte es ein Tisch sein oder ein Stuhl, ruhte auf kunstvoll aus Holz geschnitzten, reichvergoldeten Fischleibern. Jede Vase, in welcher Muscheln prangten oder weiße Seerosen, manchmal auch nur ein Büschel Schilf, imitierte einen der Bewohner des Wassers, einen Fisch, eine Seeräuberin oder einen Krebs. Und die prachtvollen Gemälde, welche die mit Muscheln besetzten Wände schmückten, zeigten auch nur das Meer, wie es wogt und brandet oder ruhig schlummert.

Erst in dem letzten der Gemächer wurden die Ankommenden von der Urgroßmutter des Barons erwartet. „Frau Hortensie, Baronin von Seranger,“ hatte sie Armand den Herrschaften vorgestellt. Mit seinem lebenswüthigen Lächeln sagte er dann hinzu: „Sie hält Wacht auf dem Zauberschloßchen, meine gute Ahne, und wenn sie auch schon auf ihren Lebensfuß gebannt ist, so könnte ich mir doch kaum eine treuere Hüterin meiner Schätze hier denken.“ (Fortsetzung folgt.)

denn wer erinnert sich nicht der deutschfreundlichen Haltung, welche Ungarn während des deutsch-französischen Krieges bekundete. Man darf es heute wohl aussprechen, daß nicht der deutschen Gefinnung des edlen Kaisers Franz Josef jumeist die feste Haltung des ungarischen Volkes die neutrale Politik Oesterreichs bestimmte. Wir wollen nicht alte Wunden aufreißen, und wir wollen gerne die Todten ruhen lassen, aber eine historische Thatfache ist es, daß der damalige österreichische Reichskanzler Graf Ferdinand Beust eine ganz andere Politik beabsichtigte und vor dem Gottesgerichte von Sedan auch eifrig vorbereitete. Wer war es aber, der dem abgewirkelteten sächsischen Staatsmanne, mit welchem Oesterreich 1866 beglückt wurde, in die Hand fiel und in letzter Stunde die Abwendung einer diplomatischen Note nach Berlin verhinderte, welche jedenfalls die Aufstellung eines preussischen Armecorps an der österreichisch-schlesischen Grenze zur unvermeidlichen Folge gehabt haben würde? Es war der unvergeßliche Graf Julius Andrássy, welcher die dunklen Pläne Beust's, des feudalen Adels und der schwarzen Camarilla durchkreuzte und den Mobilisirungsgelüsten gewisser militärischer Kreise ein für allemal ein Ende machte. Und hinter Andrássy stand das ganze ungarische Volk, standen dessen Fierden und Größten, die Deak und Görvös, Koloman von Tiba und Nikolaus Bay u. s. w. u. s. w. Dankbar hat Deutschland die ritterliche magyarische Haltung anerkannt. Rühmend hat jederzeit Fürst Bismarck die Verdienste des Grafen Andrássy um das Zustandekommen des austro-deutschen Bündnisses hervorgehoben.

Und nun soll im nächsten Sommer zum ersten Mal der deutsche Kaiser auf ungarischem Boden als Gast des apostolischen Königs erscheinen. Wie dem Verfasser von unrichtiger Seite mitgetheilt wird, werden großartige Armeemärsche, und zwar in einem Umfange wie noch niemals bisher in Ungarn, stattfinden, zu welchen Kaiser Franz Josef den deutschen Kaiser geladen hat, welcher mit großem militärischen Gefolge sich hiezu einfinden und auch mehrere Tage in der Omer Königsburg Aufenthalt nehmen wird. (Ohne Zweifel wird sich auch Reichskanzler Graf Caprivi im Gefolge des Kaisers befinden.)

Kaiser Wilhelm II. wird zum ersten Male die prachtvolle Königsstadt und die militärische Tüchtigkeit der ungarischen Honved-Arme zu bewundern Gelegenheit haben. Er wird dem ritterlichen Magarenvolk näher treten, und wer die Heißblütigkeit dieses Kernvolkes kennt, der kann sich jetzt schon einen Begriff machen, mit welcher stürmischen Begeisterung, mit welchem großartigen Enthusiasmus Wilhelm II. in Ungarn begrüßt werden wird! Die ritterliche Erscheinung dieses seltenen, großartig angelegten Herrschers dürfte eine seneitliche Wirkung auf die Ungarn üben, zumal den Kaiser Wilhelm die schmutze ungarische Hujarenuniform ganz besonders gut kleidet.

So dürften denn die ungarischen Zweitagesfeste eine mehr als vorübergehende und mehr als conventionelle Bedeutung haben und den Dreibund noch fester und populärer gestalten. Aber der Reize des deutschen Kaisers nach Ungarn wird noch ein anderer Besuch Allerhöchster deselben vorangehen, welcher ebenfalls geeignet sein dürfte, den Dreibund in seiner ganzen welt-historischen Bedeutung erscheinen zu lassen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 12. April.

Das Abgeordnetenhaus begann heute seine Verhandlungen mit einer Reihe von Abstimmungen. Die Anträge Lotz's, Volgar's und Nagy's wurden von der Majorität in mehreren Abstimmungen mittelst Erbesens von den Seiten abgelehnt. Dann folgte die namentliche Abstimmung über den Antrag Ugron's betreffend die Errichtung einer eigenen Honved-Artillerie. Da die Majorität mit „Nein“, die Opposition aber ausnahmsweise mit „Ja“ stimmte, gab es mehrere Irrungen, und die verzweifelte Selbstcorrectur gab dann zu allgemeiner Heiterkeit Anlaß. Der gute Besch wurde für sein „Ja“ von der Linken weidlich gefeiert. Der Antragsteller Gabriel Ugron selbst war abwesend.

Der Präsident verkündete um 11 1/2 Uhr folgendes Resultat: Von 450 vereinigten Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 110, mit „Nein“ 174, abwesend 165. Der Beschlußantrag Ugron's erscheint demnach mit einer Majorität von 64 Stimmen abgelehnt.

Es folgte sodann die Abstimmung über den Antrag Adam Horvath's betreffend die Abschaffung der Strafe des Kurzschießens und Ausbindens bei der Arme.

Der Präsident verkündete um 12 1/2 Uhr das folgende Resultat: Von 450 Abgeordneten — Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 104, mit „Nein“ 174, abwesend 171. Der Antrag Horvath's erscheint demnach mit einer Majorität von 70 Stimmen abgelehnt.

Beide Abstimmungen waren ohne Zwischenfall verlaufen. In beiden hatte die gesammte Opposition ohne Ausnahme für die eingereichten Beschlußanträge und die liberale Partei ohne Ausnahme gegen dieselben gestimmt. Für den Horvath'schen Antrag hatte mit der Opposition auch Baron Agel gestimmt. Die Verkündung des Abstimmungs-Resultats wurde ohne jede Emotion aufgenommen.

In der Specialdebatte fragte Polonyi, warum das Militär nicht als Gefängnißstrafe verwendet werde. Nachdem Minister Baron Fejervary die nöthige Aufklärung erteilt, ergriff der Justizminister die Gelegenheit, um auf die gestrigen Insinuationen Polonyi's betreffend die Ursachen des Nichtzustandekommens des neuen Militärstrafverfahrens zu antworten. Der Minister bewies auf's eingehendste, daß die Militärjustiz ihm in keinerlei Weise unterstehe und daß ihm demnach auch die Initiative in Sachen der Militärjustizreform nicht zukomme. Am meisten erkaunt, des großartigen Apparats einer solchen Entgegnung gewürdigt worden zu sein, war Polonyi selbst, der sich mit der gestrigen summarischen Abfertigung sicherlich begnügt hätte. Und derselbe war auch ungehalten darüber, daß ihm der Minister die elementarsten Kenntnisse parlamentarischer Wissenschaften abgeprochen hatte. Polonyi bemühte sich in seiner Replik so groß als möglich zu sein, aber der Justizminister ergriff noch einmal das Wort, um auf die Thatfache hinzuweisen, wie wenig Polonyi's Behauptungen die Kritik vertragen und um sich auf seinen amwesenden Vorgänger Fabiny zu berufen, der in Sachen der Militärjustizreform auch nichts Anderes gethan, als die Principien bezeichnen, auf welche das neue Verfahren zu basiren wäre.

Fabiny erklärt denn auch, daß seine Stellung zu dieser Frage vollkommen identisch war mit jener, welche der gegenwärtige Justizminister einnimmt.

Niemit war diese Discussion zu Ende. Bei der nächsten Post kam Stefan Nagy zur Abwechslung auf die Farben- und Wappenfrage zurück. Auch beantragte er, daß bis zur Errichtung eines eigenen Erziehungsinstituts für Honvedofficiere's Töchter die Letzteren in den im Lande vorhandenen Erziehungsanstalten auf staatlichen Stiftnngsplätzen eine ungarisch-patriotische Erziehung erhalten sollen.

Minister Baron Fejervary berief sich darauf, daß schon vor seiner Ministeriatschaft auch die Honved's die schwarz-gelben Commandosacken erhalten hatten und er werde nicht dazu beitragen, dieselben abzuschaffen. Was den neueren Antrag Nagy's anbelangt, so sei derselbe überflüssig, insofern die betreffenden Officiertöchter ohnehin die gebührende Berücksichtigung erfänden.

Folgte eine regelrechte Debatte über nationale Aspirationen im Allgemeinen und über Signalfahnen insbesondere, in welcher Julius Horvath sehr scharfe Accente anschlug und welcher der Minister-Präsident selbst damit kein Ende machen konnte, daß er seine Geneigtheit ausdrückte, die Stiftnngen für Honvedofficiertöchter bis zur nächsten Budgetverhandlung in entsprechender Weise zu vermerken. Eine Bemerkung, mit welcher der Minister-Präsident

die heftigen Ausbrüche Horvath's abwehrte, erwiderte derselbe mit der Drohung, daß er demnächst (zu der Appropriations-Debatte?) seine Ansichten über den Minister-Präsidenten ausführlich auseinandersetzen werde. — Baron Fejervary führte aber aus dem Dienstreglement den Nachweis, daß Baron Fejervary als Soldat gar nicht ungarischer Minister sein dürfe.

Schließlich zog Nagy seinen Antrag mit Berufung auf das Verprechen des Minister-Präsidenten zurück und die weitere Debatte wurde um 2 1/2 Uhr auf morgen vertagt.

Local- und Tagesnachrichten.

Germanstadt, 15. April.

(Hof- und Personalsnachrichten.) Ihre Majestät die Königin begab sich gleich nach ihrer Ankunft auf ihrer Nacht „Miramar“ in Korfu in ihr Schloß Achilleion. Die Dauer ihres dortigen Aufenthaltes ist, wie „P. N.“ meldet, noch unbekannt. Die Nacht „Miramar“ ging behufs Reparatur nach Danzig; an Stelle derselben kommt die Nacht „Greif“ nach Korfu, um seinerzeit die Königin nach Triest zu bringen. Bei der Ankunft der Königin war das Wetter sehr windig und regnerisch. — Präsident Carnot hat den Votschafter Billot für die Feier der silbernen Hochzeit des italienischen Königs paares als außerordentlichen Votschafter beurlaubt. Billot wird beauftragt werden, den italienischen Majestäten die Glückwünsche der französischen Regierung darzubringen. — Der Papst, der sich einer guten Gesundheit erfreut, empfing am 12. d. Früh etwa 5000 Affiliirte vom dritten Orden des heiligen Franciscus, der Wehrzahl nach Italiener. Dieselben waren in den Rognien des Kapueel der Sala ducale und der Sala regia aufgestellt und besifirten nach Verlesung einer Adresse, welche Sr. Heiligkeit beantwortete, von 9 1/2 Uhr ab vor dem Papste. In seiner Antwort erinnerte der Papst daran, daß er selbst dem dritten Orden des heiligen Franciscus angehöre. Er forderte die Wallfahrer auf, im Glauben auszuharren und erteilte Allen seinen Segen. Die Defilirung war um 12 Uhr noch nicht beendigt. — Cardinal Brusca ist in Rom eingetroffen und im Collegium de Santa Maria dell' anima abgestiegen. Derselbe hat am 13. d. dem Papste die österreichischen Bisger vorgestellt. — König Alexander hat am 12. d. im Beisein der Regenten und des Minister-Präsidenten die Prüfung aus dem Civilrechte mit vorzüglichem Erfolge bestanden.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat die diplomirte Lehrerin Magdalena Lenke Heß zur ordentlichen Lehrerin an der Kronstädter Staats-Elementarschule ernannt. — (Besforderungen.) Der Präsident des k. k. Hofgerichts Hofes hat die Amtsdienner 2. Classe Elias Balint und Ludwig Sylbester zu Amtsdiennern 1. Classe, — die Hilfsdiener Anton Petres, Stefan Voclar und Michael Kerekes zu Amtsdiennern 3. Classe befördert.

Der Präsident des k. k. Hofgerichts Hofes hat die Amtsdienner 2. Classe Michael Engler, Emanuel Ehrst und Johann Höber zu Amtsdiennern 1. Classe befördert.

Der Präsident des k. k. Hofgerichts Hofes hat den Amtsdienner 2. Classe Georg Mojan zum Amtsdienner 1. Classe, — den Hilfsdiener Theodor Szimpebran zum Amtsdienner 2. Classe, — die Hilfsdiener Michael Anto, Valentin Bajna und Franz Kovacs zu Amtsdiennern 3. Classe befördert.

(Schnee.) Nach zweitägigem, nach langer rauher Winterzeit doppelt willkommen gewesenem Frühlingswetter mit Sonnenschein trat vorgestern bei noch angenehmer Temperatur Regen ein, der aber in den folgenden frühen Morgenstunden bei gemüßter Temperatur mit dichtem Schneefall verdrängt wurde und den ganzen Tag über anhält. Hoffentlich ist dies nicht der Vorbote des für morgen angekündigten fahlschen kritischen Tages erster Ordnung, da hierzulande seit Beginn des heurigen Jahres in Bezug auf die Witterung fortwährend nur kritische Tage zu zeichnen waren.

(Totale Sonnenfinsterniß.) Die morgige Sonnenfinsterniß, welche fast in ganz Südamerika, im mittleren Theile des atlantischen Oceans, in der Südhälfte Europas mit Einschluß Süddeutschlands, der Alpenländer Oesterreich-Ungarns und des südlichen Ungarns, im westlichen Afrika und theilweise in Kleinasien sichtbar sein wird, beginnt um 1 Uhr 3 Minuten nachmittags und endet um 5 Uhr 23 Minuten nachmittags. — (Der Preproceß der „Tribuna“.) In der „Tribuna“ erschien im vorigen Jahre ein Artikel, betitelt „Mit gleichen Waffen“. Wegen des aufregehenden Inhaltes dieses Artikels verurtheilte der Klausenburger Schwurgerichtshof sowohl den Redacteur Andreas Baltes, wie auch den Herausgeber Johann Popa, und zwar den Ersteren zu zwei Monaten, den Letzteren zu einem Monat Staatsgefängniß. Die Verurtheilten überreichten die Nichtigkeits-Beschwerde, welche am 12. d. von der kön. Curie als unbegründet verworfen wurde.

(Todesfälle.) Michael Friedrich Czoppelt, k. ung. Hof- und Telegraphen-Official, ist am 13. d. im 55. Lebensjahre hier gestorben. Das Begräbniß findet heute um 3 Uhr nachmittags auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Witwe Sofie Barcsay v. Nagybarcsa geb. Barons Brukenthal ist am 13. d. im Alter von 80 Jahren hier gestorben. Die Bestattung findet morgen Sonntag den 16. d. um 4 Uhr nachmittags aus dem Trauerhause Biesengasse Nr. 41 in der Bruckenthal'schen Gasse auf dem ev. Friedhofe A. B. statt.

In der hiesigen Popovits'schen Restauration soll während des morgigen Vormittags Decher's Kronen-Doppelmargenbier à la Billener am Zapfen sein.

(Uebungsritt.) Die Officiere des Klausenburger k. u. l. Reiter-Regiments sind am 13. d. 6 Uhr Früh, unter Führung des Artillerie-Hauptmannes Paul Stopon zu einem Uebungsritt aufgebrochen. Die Gesellschaft nimmt den Weg über Torda und nach Befichtigung der Tordarer Felschlucht von dort nach Maros-Ujvar, wo zu Ehren der Reiter ein Ball veranstaltet wird. Die Entfernung von Klausenburg nach dem Ballort beträgt 120 Kilometer. Die Reiter kehren heute, 15. d., nach Klausenburg zurück. An dem Ritte theilnehmen: Hauptmann Stopon, die Oberlieutenante Nikolaus Bailla und Heinrich Holzner, die Lieutenanten Achatius Knibler, Josef Feinrath und Wilhelm Pausinger, Cade-Officier-Stellvertreter Romanowics und als Bolontär Radislav Gulhas.

(Die neuen Bezüge der Staatsbeamten.) Im Sinne des G. A. IV. 1893 über die Regelung der Beamtenbezüge wurden den betreffenden Beamten überall die neuen Ernennungsdocumente ausgefertigt, ausgenommen bei der Staatsbuchhaltung, wo dies Ende April geschah.

Die Beamten, mit Ausnahme der bei den Gerichten in Verwendung stehenden, erhielten jedoch das auf den Monat April entfallende Plus des Quartierpauchoales nicht ausgezahlt, während doch im Sinne des citirten Gesetzes die neuerlich im Allgemeinen fixirten Bezüge am 1. April l. J. in's Leben traten. Die Nichtauszahlung wird, dem „Hircarnot“ zufolge, damit motivirt, daß die in der Hauptstadt angestellten Beamten das auf den Monat April entfallende Plus des Quartierpauchoales mit dem provisorischen Zuschlag, der im Sinne des G. A. XVIII. 1892 vom Juli 1892 bis Ende März 1893 bewilligt und am 1. Februar ausgezahlt wurde, bereits erhalten haben. Wegen Nichtauszahlung des erwähnten Mehrbetrages hat der Finanzverwaltung-Gerichtshof beim Finanzminister Protest angemeldet.

(Das Attentat auf den Fürstprimas.) Vom 12. d. wird aus Budapest geschrieben: Von der, vom Fürstprimas der Familie Solics angewiesenen Subvention wurde heute vom Grafen Szecseny von einem Theil der Ugenben Kohl's verfehlt, die erste Kronratsratte an die

Familie geschickt. Am 11. d. Mittags der Stad. Dr. Robl. Der Solics' gerichtliche Gerichtshof in Solics wird Attentäters nach Bawerstein, die ist als raufstüchtig vorgekommen. Mit einer Senje selbst ist als gro seines Messers das Ueber das „Egpetörtés“ no Primas hincigen Lieutenant Kubits warten mußten. tretenden Hubard Wagen geleiten. Zinnar entfernt ihm eventuell ha fremden Auftreten Kommerdiener der rief gerade erreg in's Gerate gebracht besah ihm, den hatte er auch beilte, um einen mittlerweile zum Der Fußbar rann

(Ermi primas ruft jeo damalige Erzbiich genügen gekann Paris drei eines Mgr. d'Affre, als er im erzbiich zur Einstellung sein Nachfolger verschieder inea Berger, in der Berger, der a di und sein Verberd sifigen. Berger's Worlot, starb ein ein Freund Hau als „Geißel“ gefa Bonjean, dem S Jesuiten, erscho directen Mörder moralischen Haupt ebenfalls erschossen hohe Prälaten W Martiniano, ab derartige Vorfor Gott sei Dank u

(Ungar wünscht das engl der Großgrundbes der kleineren Best Theile der Staats der toden Hand v von Jahren in 1000 Joch groß Miinisterium, we derartige Pachtung Wert herausgege für die Mittelclaf Bäcker enthält, schläge der aufg vertragsentwürfen Deconomen zu er

(Rauh mittags sollte in lichen Commission Anna Manico stadthauptmannsch fanterie-Regiments Inhaftnahme Wort behörde verfügt Abduction erst zulegen.

(Gesu In den Abnunge welche nach verich kamp gefallen sin legen und im Got

(Panik Finmaner höhe Gymnasiums eine Stüd endigte mit Vorhang Feuer fü eine furchtbare Ma aus dem Saale g Weibe gerissen w Unterrichts stirt des Gouverneurs w

(Ein v vom 12. d. gesch Windobala“ ein V öffnete, erbittert d welche den Kessel Hahn und übergo sind furchtbar zug Freich in Fegen u große Menschenan

(Säre Vor einigen Tage herum, welcher er hatte, erschlagen u untersucht, der dan ordnete der Gemei hatte seinen praht da sich der Hund war aber dennoch Freie lam, sprang bis sie in die Han

erfelle mit der Debatte? seine auseinanderliegenden mitreglement den arischer Minister das Verbrechen rde um 2 1/4 Uhr st, 15. April. e Majestät die acht „Miramar“ gen Aufenthaltes Miramar“ ging mit die Nacht eit zu bringen, und regnerisch, die Feier der als außerordent- den italienischen anzubringen. — fang am 12. d., ranciscus, d. n. des Kaploaf rten nach Wer- 9 1/2 Uhr ab daran, daß er e. Er forberte die Allen seinen t. — Cardinal Santa Maria Sapite die öster- am 12. d. im rufung aus dem tus und öffent- Penke Heß zur rchule ernannt, der f. Gerichtspräsidenten Sphelster etres, Stefan Blaffe befördert, hat die Amts- Johann Höhr hat den Amts- — den Pilsa- — die Pilsa- bacß zu Amts- aber Winterzeit hchein trat vor- in den gefrigen them Schneefall fentlich ist dies den kritischen bewarigen Jahres Tage zu ver- Sonnenfinsterniß, antischen Ocean, der Alpenländer hen Afrika und Uhr 3 Minuten gs. der „Tribuna“ rchen Waffen.“ der Klauen- Baltes, wie iteren zu zwei niß. Die Ver- am 12. d. von f. ung. Post- hier gefahren. m eb. Friedhofe a geb. Baronin hier gefahren. ihr Nachmittags thal'schen Geuß während des la Pilsener am rurger f. u. f. des Artillerie- gebrochen. Die ng der Tordae der Reiter ein ach dem Endziel e, 15. d., nach nann Sopon, die Lieutenante jinger, Gade- niar Sabialaus u.) Im Sinne ge wurden den teute ausgefolgt. April geschah fläßig gemacht, ndung stehenden, s des Quartier- citizien Gefährs f. f. in's Leben damit motivirt, den Monat April den Zuschlag, der nde März 1893 erhalten haben. der Finanzver- et.) Vom 12. d. nas der Familie n Seche n p, onatsrate an die

familie geschicht. — Untersuchungsrichter Salh hat das Verhör mit dem Attentäter Michael Cosolich fortgesetzt. Die Polizei übermittelte Nachmittags der Staatsanwaltschaft den Talar und die Gürtelbinde des Secretärs Dr. Kohl. Der von Blut beschmutzte Talar ist an acht Stellen vom Messer Cosolich's zerrissen. Diese Kleidungsstücke wurden als corpora delicti vom Gerichtshofe in Verwahrung genommen. — Ueber die Familie des Attentäters Cosolich wird aus Groß-Becskerek berichtet: Die Familie des Attentäters wohnt in Groß-Becskerek, die Eltern desselben sind arme Bauersleute, die sich vom Tagelohn kümmerlich ernähren. Die ganze Familie ist als rauflustig bekannt und sind in derselben schon oft blutige Schlägereien vorgekommen. Vor einigen Jahren hatte ein Verwandter des Attentäters mit einer Senje einem Bauern den Bauch aufgeschlitzt. Michael Cosolich selbst ist als großer Raufbold bekannt, der bei dem geringsten Streite sich seines Messers zu bedienen pflegte. Ueber das gegen den Fürstprimas verübte Attentat entnehmen wir „Egypciens“ noch folgende Details: Als Secretär Kohl mit Cosolich zum Primas hineingehen wollte, befand sich bei demselben gerade Feldmarschall-Vizeleutnant Kubinski, so daß der Secretär und Cosolich im Speisezimmer warten mußten. Als dann Kubinski heraustrat, wies Kohl den gerade einrückenden Husaren an, er möge den Feldmarschall-Vizeleutnant Kubinski zum Wagen geleiten. Auf diese Weise hat er den Husaren selbst aus dem Zimmer entfernt. Er hat aber auch einen anderen Diener entfernt, welcher ihm eventuell hätte beistehen können. Als nämlich der Primas nach dem freien Austritte Cosolich's um die Dienerschaft läutete, kam Gyuri, der alte Kammerdiener des Fürstprimas, aus dem Baretzimmer hereingeeilt. Cosolich rief gerade erregt: „Ich gehe nicht weg, bis meine Angelegenheit nicht in's Reine gebracht wird.“ Darauf wandte sich Kohl an den Diener und befahl ihm, den nächsten Constabler von der Straße heranzuholen. So hatte er auch den zweiten Diener entfernt. Als Gyuri auf die Straße trat, um einen Constabler zu holen, begegnete er dem Husaren, welcher mittlerweile zum Speereihändler gegangen war und sagte ihm, was vorgehe. Der Husar rannte hinaus, allein da war das Attentat bereits geschehen. — (Ermordete Erzbischofe.) Das Attentat auf den Fürstprimas ruft jenes in's Gedächtniß, dem vor sechsunddreißig Jahren der damalige Erzbischof von Paris Mgr. Sibour erlegen ist. Es ist ein nicht genügend gefanntes Factum, daß von den vier letzten Erzbischofen von Paris drei eines gewaltigen Todes gestorben sind. Den Reigen eröffnete Mgr. d'Afife, der am 27. Juni 1848 von Insurgenten erschossen wurde, als er im erzbischoflichen Ornat die Barriaden besiegte, um die Insurgenten zur Einstellung des Kampfes gegen die Truppen Cavaignac's zu bewegen. Sein Nachfolger Mgr. Sibour wurde am 3. Juni 1857 von einem wegen verschiedener incorrecter Handlungen von ihm suspendirten Priester, Namens Berger, in der Sacristei der Kirche St. Etienne du Mont in Paris erdolcht. Berger, der a divinis suspendirt war, wollte sich an dem Erzbischof rächen, und sein Verbrechen gelang nur zu gut. Der Erzbischof erlag den Dolch- stößen. Berger wurde guillotiniert. Der Nachfolger Sibour's, Cardinal Morlot, starb eines natürlichen Todes, aber dessen Nachfolger Mgr. Darbois, ein Freund Raucher's und Stroßmayr's, wurde 1871 von Communards als „Geißel“ gefangen genommen und am 23. Mai 1871 mit dem Senator Bonjean, dem Abbe Deguerry und mehreren Anderen, darunter fünf Jesuiten, erschossen. So viel wir wissen, ist es nicht gelungen, von den directen Mördern des Erzbischofs eines habhaft zu werden, die beiden moralischen Haupturheber Ferre und Rigault dagegen wurden ihrerseits ebenfalls erschossen. Es sind auch in Oesterreich Fälle vorgekommen, daß hohe Prälaten Verbredhänden zum Opfer gefallen sind, wir erinnern an Martinusino, aber in der neueren Geschichte der Monarchie ist uns kein derartiges Vorkommniß bekannt; das Attentat auf den Fürstprimas steht Gott sei Dank vollkommen vereinzelt da. — (Ungarisches Farm-System.) Ackerbauminister Graf Bethlen wünscht das englische Farm-System in Ungarn einzubürgern. Die Zerstückelung der Großgrundbesitze stößt auf unüberwindliche Hindernisse, die Vereinigung der kleineren Besitze aber sei nachtheilig; deshalb empfehle es sich, einzelne Theile der Staats-Fundational- und Fideicommissgüter, sowie der im Besitze der todtten Hand und der Communen befindlichen Güter auf eine lange Reihe von Jahren in Pacht zu geben, und zwar sollen die Pachtobjecte 390 bis 1000 Joch groß sein. Um diese Idee zu fördern, hat das Ackerbau-Ministerium, welches übrigens auf den Staatsgütern bei Kras und Pancsova derartige Pachtungen bereits in's Leben rief, jedoch ein schon ausgefallenes Wert herausgegeben, welches die aus diesem System entspringenden Vortheile für die Mittelklasse nachweist, Belehrungen und Rathschläge für die künftigen Pächter enthält, außerdem aber Abbildungen, Baupläne und Kostenüberschläge der aufzuführenden Wohn- und Wirtschaftsbauwerke nebst Pachtvertragsentwürfen bietet. Das Studium dieses Wertes ist jedem tüchtigen Deconomeur zu empfehlen. — (Raubmord an einer Verlorenen.) Am 12. d. Vormittags sollte in der Budapester Vorburg im Weisem einer civilen behördlichen Commission die Obduction des Reichthums der ermordeten Prostituirten Anna Manicza stattfinden; inzwischen langte jedoch seitens der Oberstadthauptmannschaft die Verständigung ein, daß ein Unterofficier des Infanterie-Regiments Nr. 23 des Nordes rechtlich beschuldigt erseheine, dessen Inhaftnahme Vormittags auf dem Kaiser Exercierplatze seitens der Militär- behörde verfügt worden sei. In Folge dessen wurde beschloffen, die Obduction erst Nachmittags unter Beizehung von Militärpersonen fortzusetzen. — (Gefundene Skelette.) Aus Temesvar wird gemeldet: In den Rodungsfeldern des nahen Jagdwaldes fand man fünf Skelette, welche nach verschiedenen Anzeichen von Honobos herrühren, die im Freiheits- kampf gefallen sind. Die Behörde ließ die Gebeine pietätsvoll in Särge legen und im Gottesacker begraben. — (Panik während einer Theatervorstellung.) Die Fiumaner höhere Mädchen-Schule veranstaltete am 11. d. im Festsaale des Gymnasiums eine Theatervorstellung; das dritte zur Aufführung gelangte Stück endigte mit bengalischer Beleuchtung, aber so unglücklich, daß der Vorhang Feuer fing. Trozdem dieses sofort gelöscht wurde, entstand doch eine furchtbare Panik unter den Zuschauern, die in solcher Verwirrung aus dem Saale zu flüchten bemüht waren, daß Vielen die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Zahlreiche SchülerInnen sind erkrankt, so daß der Unterricht sistirt werden mußte. Bei der Vorstellung war auch die Gemahlin des Gouverneurs zugegen. — (Ein Act furchtbarer Brutalität.) Aus Triest wird vom 12. d. geschrieben: Gestern fiel auf dem englischen Zitternenbdampfer „Windobala“ ein Act furchtbarer Brutalität vor. Der Bootsmann Sainle öffnete, erbittert darüber, daß sieben Arbeiter der hiesigen Fabrik Greenham, welche den Kessel reinigen sollten, im Innern desselben ausruhten, den Damp und übergoß dieselben mit Strömen siedenden Wassers. Vier Arbeiter sind furchtbar zugerichtet; Zweien, deren Zustand verzweifelt ist, hängt das Fleisch in Fetzen vom Leibe. Das Füllgeschrei der Unglücklichen hatte eine große Menschenanammlung zur Folge. Stänke wurde verhaftet. — (Schredlicher Tod.) Aus A da in der Baccas wird geschrieben: Vor einigen Tagen trieb sich unferer Gemeinde ein fremder, zottiger Hund herum, welcher erst, nachdem er schon mehrere Kinder und Hunde gebissen hatte, erschlagen werden konnte. Der Cadaver wurde von dem Thierarzte untersucht, der dann constatirte, daß der Hund wüthend gewesen. Daraufhin ordnete der Gemeindevorstand an, daß sämtliche in der Gemeinde befindlichen Hunde untersucht werden sollen. Der Landmann Felix Mészáros hatte seinen prachtvollen Newfoundland eine Zeit lang eingesperrt gehalten; da sich der Hund jedoch immer munter zeigte, ließ er ihn frei. Der Hund war aber dennoch von der Wuthkrankheit befallen und als derselbe in's Freie kam, sprang er vor Freude winfelnd auf die Frau des Mészáros und biß sie in die Hand. Anfangs beachtete die Frau ihre Wunde gar nicht

und auch später, als sie schon schreckliche Schmerzen empfand, zog sie keinen Arzt zu Rath, sondern ließ sich von einer alten Frau curiren. An der armen Frau brach die Wuth aus und unter den peinlichsten Qualen gab die Unglückliche ihren Geist auf. — (Frühjahrschmud.) Die öffentlichen Promenaden der Hauptstadt haben anlässlich des Frühjahrs wieder das Prunkgewand angelegt, diesmal sogar ein neuartiges. Obergärtner Fiemann, ein Freund des Fortsdrittles auf allen Linien, hat die Blumenondeang der Elisabeth-Promenade zc. mit Hyacinthen und Tulpen bepflanzt und nun steht der bezaubernde, farbenprächtige Flor dieser Zwiebelgewächse dicht vor dem Ausblühen. Dieser frühe, blendend schöne Flor lobt die Meister, den Obergärtner und die Samenfirma Mauthner, von welcher letzterer die Blumen-zwiebeln stammen. Die Gruppen sind von mächtigen, saftiggrünen sammtartigen Rasenpartien umrahmt, deren Samen, sowie jezt 15 Jahren, auch dieses Jahr die renommierte Samenhandlung Edmund Mauthner geliefert hat und die auch in dieser Richtung hin Unerreichtes bietet. — (Der Papst über Ungarn.) Auf die Ansprache des Führers der zweiten ungarischen Pilserschaar, des Bischofs Dessewffy antwortete der Papst nach „M. Hirpal“ Nachstehendes: „In den schweren Zeiten, die der Herr über uns verhängt hat, ist für mich ein besonders kostbarer Trost die treue Anhänglichkeit der Ungarn. Die wackeren Aenen der Ungarn leisteten dem päpstlichen Throne, dem Lande und Europa helden- haften Dienste. Ihre Großmuth, ihr religiöser Eifer sind auch heute be- kannt und darum bilden sie auch den hauptsächlichsten Gegenstand meiner Sorge seit Beginn meiner Regierung. Pflaget auch ferner die Liebe, die Anhänglichkeit an Kirche und Papst. Aus Anlaß seines Jubiläums empfangt Euer hochfinniger König, euer edles Vaterland und Volk meinen väterlichen Segen.“ — Der Papst hatte für jeden der Erschienenen ein freundliches Wort; längere Zeit sprach er mit dem Abgeordneten Wittmann und dem Pfarrer Leopold Horvat. — (Eine Nichte Heinrich Heine's unter Curatel.) Aus Wien schreibt man: Das Amtsblatt enthält eine Kundmachung, die in weiten Kreisen einiges Aufsehen erregt und zu mancherlei Bemerkungen Veranlassung gibt. Die Kundmachung hat den folgenden Wortlaut: „Vom k. k. Landesgerichte Wien in Civilrechtsangelegenheiten wird hiermit kund- gemacht, daß mit Beschluß vom heutigen Tage, B. 24930, über Frau Maria Gräfin Sizzo-Noris, geb. Freiin v. Heine-Geldern, Nichteigentümerin der Landbesitzerin Schönbircher, Ragendorf und Sieb- dach in N.-Dorf, wohnhaft in Wien, IV., Goldbeggasse 1, die Curatel wegen Verschwendung verhängt, und Herr Dr. Wilhelm Lichtenstern, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, zu deren Curator bestellt worden ist.“ Die Gräfin Sizzo-Noris ist eine Tochter des verstorbenen Barons Gustav v. Heine-Geldern, ältesten Bruders Heinrich Heine's. Baron Gustav war der Begründer des in hohem Ansehen stehenden Wiener „Fremdenblatts“ und hatte bei seinem Tode ein nach mehreren Millionen reichliches Ver- mögen hinterlassen. Der Gatte der unter Curatel gestellten Dame ist Major und k. k. Kammerer. Es mag wohl mit seiner Stellung zusammenhängen, daß nicht er, sondern ein Advocat zum Curator ernannt worden ist. — (Die erste Crinoline vor Gericht.) Noch ehe die Crino- line den officiellen Eingang in die Modewelt gehalten, hat sie schon Unheil angerichtet. Eine Wienerin konnte sich schon jetzt nicht enthalten, das auf- fallende Kleidungsstück in einer öffentlichen Anlage zu zeigen. Im Türlen- schenpark geschah es, wo die Dame ein so großes Aufsehen erregte, wie es an einem sonnigen Vormittag in dem bezeichneten Park nur möglich war. Diese erste Crinoline im Türlenschpark beschäftigte auch schon das Bezirksgericht. Die Trägerin des Toilettestückes wurde nämlich — wie aus Wien gemeldet wird — von mehreren Personen verhöhnt und beschimpft, so daß sie sich zu einer Ehrenbeleidigungsklage entschloß. So hatten sich nicht weniger als fünf Personen, und zwar die Schwestern Anna und Rosalie Direr, sowie August Selcher, Franz Rotegger und Franz Wöhrn wegen öffentlicher Beschimpfung der Crinolinträgerin Frau Anna Dörl vor dem Strafrichter des XIX. Bezirks zu verantworten. Unter den incriminirten Schimpfworten, die sich sämmtlich auf die Crino- line bezogen, befand sich auch das Wort „Crino-Lina“, doch schied die Klägerin auf Anrathen ihres Anwaltes zu Beginn der Verhandlung dasselbe aus der Anlage aus. Die übrigen Schimpfworte waren ohnehin derb genug. Die fünf Angeklagten zeugten sich denn auch ganz reinig. Mit einer Abbitte wollte sich die Klägerin nicht zufrieden geben, sie erklärte vielmehr, es thue ihr überaus leid, daß sie nicht auch 20—30 andere Leute, die sich über sie lustig gemacht hatten, fassen konnte. Es müsse ein Exempel statuirt werden — sagte sie, denn es wäre sehr traurig, wenn man mit einem Kleidungsstück, welches Anderen zu mißfallen das Unglück habe, sich nicht auf die Gasse wagen dürfte, ohne verhöhnt zu werden. Die Angeklagten wurden insgesammt schuldig erkannt und je nach dem Grade ihrer Strafbarkeit zu Geldstrafen von zehn bis fünfzigwanzig Gulden verurtheilt. — (Ein Lottotreffler.) In der Wiener Lottocollectur Wollzeile Nr. 27 fiel in der vergangenen Woche ein größerer Gewinn auf ein Linger Risikonto. Der Eigenthümer desselben, ein den besseren Ständen ange- höriger Herr, gewann (nach Abzug der Staatsgebühren) einen Terno von 48.000 fl., welchen er bereits eincaffirt hat. Der Gewinner des Ternos hat — wie dies in Gewinnereisen üblich ist — Maßregeln getroffen, daß sein Name unbekannt bleibt. — (Das Wohnhaus Kant's.) Man schreibt aus Königsberg i. P.: In der nächsten Zeit wird eines der historisch denkwürdigsten Gebäude der preussischen Provinzstadt, das Wohnhaus Kant's abgebrochen werden. Die aus den Zeiten des Philisophen noch herrührende Eingangstür und das Gedächtniß sollen erhalten bleiben. — (Grubenunglück.) Aus Bouzprid wird vom 11. d. gemeldet: Heute Nachmittags brach in den Maschinenhallen des benachbarten Kohlen- bergwerkes in Great-Western Feuer aus, welches die Schächte ergriff; 300 Bergarbeiter, welche in denselben arbeiteten, konnten nicht hinaus- befördert werden. Bisher wurden fünf Tode aufgefunden. Das Schicksal der übrigen Bergarbeiter ist noch nicht bekannt. — (Aus Cardiff) wird ein großes Grubenunglück gemeldet, welchem 200 Personen zum Opfer gefallen sind, die ihr Leben einbüßten. Bisher wurden 15 Leichen aufgefunden. Durch die Geistesgegenwart eines Aufsehers kamen 70 Bergleute mit leichten Brandwunden davon. — (Influenza in Frankreich.) In Paris und in mehreren Provinzialstädten brach die Influenza aus, die allmählich eine bössartige Form annimmt. Am schlimmsten ist Tours betroffen. Ein Viertel der Bevölkerung ist von der Epidemie befallen. Die Verzte telegraphirten um Unterstützung, weil sie den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind. Man beobachtet, daß zumeist Rückfälle eintreten, indem Personen erkranken, welche schon einmal die Influenza durchgemacht haben. — (Im Löwenkäfig.) In der Menagerie Bezou in Paris wurde während der Vorstellung am 10. d. dem Wüthiger Carrère von einem jungen Löwen die linke Hand abgerissen und der Arm zerfleißt; nur nach langem Kampfe gelang es, den Unglücklichen der Wüste zu ent- reißern. Vom Blutgeruch gereizt, begann ein zweiter Löwe im Nebenkäfig so wüthend an den Gitterthüren zu rütteln, daß das Publicum in wilder Panik die Flucht ergriff. — (Königin Isabella.) Ueber die bereits gemeldete Palast- Revolution in der Umgebung der Königin Isabella wird der „Kreuzzeitung“ aus Paris berichtet: In aristokratischen Kreisen beschäftigt man sich neustens vielfach mit den Vorgängen in der Umgebung der Königin Isabella. Die Infantin Eulalia habe sich eiligst nach Madrid begeben, wie man vermuthet, um der Königin-Regentin wichtige Mittheilungen zu machen. Der spanische Votchsänger habe sich zur Königin Isabella begeben und mit ihr eine längere Unterredung gehabt. Niemand wisse zwar Näheres, man

erzähle sich nur, daß etwas Ungewöhnliches gemessen sein müsse oder bevor- züge. Aufklärungen werde man, da, wie es heißt, die Königin Isabella Niemanden zu sich läßt, wahrscheinlich erst von Madrid erhalten; keineswegs werde man sich aber wundern dürfen, wenn wieder einmal recht abenteuerliche, die Königin Isabella betreffende Gerüchte in Umlauf kommen sollten. — (Hungersnoth in Rußland.) Fürchterliche Hungersnoth wüthet unter den Bakchiren im Gouvernment Berin. Täglich werden Hunderte hinweggerafft. In einigen Dörfern bleiben die Todten unbestattet, da die Hinterbliebenen zu enträthet sind, um sie zu beerdigen. — (Falschmünzerbande.) Aus Kiew wird berichtet: Eine aus fünf Personen bestehende Falschmünzerbande wurde in dem Souterrain eines vorstädtischen Hauses entdeckt und zur Haft gebracht. Die Bande fabricirte falsche Hundert-Rubelscheine unter der Nummer 198.053, wovon eine Anzahl in der Wohnung vorgefunden wurde. Nach der Auslage der Verdächtige sollen bereits viele Falsificate in's Ausland gelangt sein. Die falschen Scheine sind ziemlich geschickt nachgemacht und unterscheiden sich nur dadurch von den echten, daß die Farben auf der Rückseite etwas greller ausfallen. — (Die erste Photographie.) Ein außerordentlich interessanter Ausstellungsgegenstand ist soeben nach Chicago gesandt worden. Es ist die erste Photographie, die von einem menschlichen Angesichte je genommen wurde. Diefelbe stellt die Schwester Sir William Herschel's dar. Das Portrait wurde von Draper, Professor an der Newporter Universität, auf dem Dache eines der Gebäude derselben im Jahre 1840 angefertigt. Die Dame, deren Photographie es ist, lebt noch; sie ist 87 Jahre alt. — (Wißhandlung in Fremder in Brasilien.) Ganz haar- sträubende Zustände müssen in der Republik Brasilien herrschen, wenn man den übereinstimmenden Nachrichten der italienischen Blätter glauben darf. So spielte sich in Jaguary (Provinz Porto Allegre) kürzlich folgende Tragödie ab: Ein dort ansässiger Italiener aus Bergamo, Giovanni Stuzzi, der sich als Colonist redlich durchschlug, besaß zwei Pferde, die dem Steuereintreiber Ignazio Gomez in die Augen stachen. Da Letzterer die Pferde nicht käuflich erlangen konnte, so stahl er sie einfach bei Nacht und Nebel. Die Be- hörde lehnete es ab, zu Gunsten des Bestohlenen einzuschreiten, den der Steuereintreiber, der zu den Führern der sogenannten Patrioten-Partei gehört, obendrein die Treppe hinabwarf. Als der arme Teufel von Italiener sich hierbei nicht beruhigte, ließ ihn die brasilianische Behörde verhaften und in's Gefängniß nach Santiago di Boqueiro schaffen. Dort wurde der Unglückliche den grausamsten Torturen unterworfen: er wurde verstümmelt, dann riß man ihm einen Arm, darauf ein Bein aus und endlich wurde dem im Todeskampfe liegenden eine Rippe ausgeschnitten, diese geröstet und dem Verurtheilten zwischen die Zähne geschoben. Der Leichnam Rizzi's wurde schließlich noch geköpft! Die brasilianischen Behörden haben, als der Consul De Brichanteau — allerdings, wie es scheint, mit wenig Energie — einschritt, jede Gemüthung verweigert und sich hinter der angelich erregten Stimmung der Bevölkerung verhängt. Daraufhin brachten mehrere hundert Italiener dem Consul eine Katzenmusik und rissen sogar das Wappen von der Thür des Consulates. Wie die von der italienischen Presse mit begrifflicher Ent- rüstung commentirte Angelegenheit weiter verlaufen ist, bezw. verläuft, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Jedenfalls hätte Herr Brin jetzt die beste Gelegenheit, seine Energie an den Tag zu legen. Unter Crispi würde, wie die Italiener sich mit Recht sagen, zu dieser Stunde die edle brasilianische Regierung bereits klein beigegeben haben. — (Galgenhumor.) Strolch (im Gefängniß, die vergitterten Fenster betrachtend): „Warum sie nur die Fenster vergittert haben! Es wird doch keinem vernünftigen Menschen einfallen, da einsteigen zu wollen.“ — (Corrigirt.) A.: „Sie bezahlen also Ihren Schneider nicht immer gleich?“ — B.: „Nein, ich stehe mit ihm in laufender Rechnung.“ — A.: „Weiß schon — in nachlaufender Rechnung.“

Original-Telegramm.

Belgrad, 14. April. König Alexander ließ heute Nacht die Regenten verhaften, theilte ihnen mit, daß er sich als großjährig proclamirte und ernannte sofort das Ministerium unter dem Präsidium Dolic. Die Truppen wurden conquiret und leisteten dem König den Eid der Treue. Die Häuser der Regenten und Minister wurden umstellt. Das Ministerium ist nachstehend zusammengesetzt: Präsidium: Dolic; Unterrichts: Franajovic; Krieg: Oberst Stankovic; Bauten: Paic; Finanzen: Milosevic; Volkswirtschaft: Milosavljevic; Inneres: (?). — Soeben erscheint die Proclamation. Alles vollzog sich in Ruhe.

Marktbericht.

Hermannstadt, 14. April. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5 70, mittlerer fl. 5 40, mindester fl. 5 10, Gerst, bester, fl. 4 80, mittlerer fl. 4 50, mindester fl. 4 20, Korn, bester fl. 3 50, mittlerer fl. 3 30, mindester fl. 3 10, Weizen, bester fl. 3 20, mittlerer fl. 3 —, mindester fl. 2 90, Hafer, bester fl. 2 40, mittlerer fl. 2 20, mindester fl. 2 —, Ankerung fl. 3 10, Erbsen fl. 1 50, Weizen Nr. 0 per 100 Kilo fl. 15 80, Weizen Nr. 1 fl. 15 20, Weizen Nr. 3 fl. 13 80, Weizen Nr. 5 fl. 10 80, Erbsen, per Vter 12 tr., Einlen 15 tr., Hirslen 6 tr., Hirse 12 tr., Sen, per 100 Kilo, abgewandenes fl. 1 70, ungewandenes fl. 1 50, Weizenbl, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2 20, Kerzen, per Kilo 46 tr., Seife 30 tr., Rindfleisch 46—62 tr., Büffelfleisch 46—54 tr.

Fremden-Liste

vom 14. April. Hotel Neurührer. Dr. Bombilus Jacz, Advocat, von Mühlbach; J. Kovacs, Regimentsarzt, von Kronstadt; Wolf, Hotelier, von Karlsburg; Theodor Negrus, Kaufmann, von Waizen; Karl Barceay, Kaufmann, von Wien; Emil Gain, Kaufmann, von Triest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. April. Ung. Schanzr.-Abl.-Oblig., 4 1/2%, —, Defterr. Staatsanleihe in Papier 99.—, Golbrente, 4%, 115 90, Defterr. Staatsanleihe in Silber 98 50, Rente, 4%, 100 —, Defterr. Golbrente 117 25, Eisenbahn-Anlehen 123 —, 1850-er Staats-Anlehen 149 50, Defterr.-ungarische Bank-Actien 988.—, Ungarische Creditbank-Actien 412.—, Defterr. Credit-Actien 353.—, R. u. l. Ducaten 5 75, Kronenfl.-Oblig. m. Verz. 9 68, 20 Francs-Golbstücke 9 68, Ung. Weinrent-Obligation 154 —, 100 Part. Deutsche Reichsbahn 59 90, Prämien-Lose 154 —, London (für dreimonatl. Wechsel) 122 35, Zeitregulirungs- u. Szeged. Lose 144 50.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 13. April. Ung. Schanzr.-Abl.-Oblig., 4 1/2%, —, Defterr. Golbrente 117 20, Golbrente 4%, 115 90, 1850-er Staats-Anlehen 149 25, Rente 4%, 100 —, Defterr.-ungarische Bank-Actien 985.—, Eisenbahn-Anlehen 123 —, Ungarische Creditbank-Actien 411.—, Defterr. Credit-Actien 351 90, R. u. l. Ducaten 5 78, 20 Francs-Golbstücke 9 73, 100 Part. Deutsche Reichsbahn 59 92, Kronenfl.-Oblig. m. Verz. 96 75, London (für dreimonatl. Wechsel) 122 40, Ung. Weinrent-Obligation 153 50, Defterr. Kronenrente, 4%, neuerer 97.—, Prämien-Lose 153 50, Staatliche Rente 46 75, Zeitregulirungs- u. Szeged. Lose 143 —, Kaiserl. Anleihe 143 —, 20 rumänische Lt. 9 68, Staatsanleihe in Silber 98 65.

erfahre mit der Debatte?) seine Auseinandersetzungen mitreglement den arischer Minister das Verprechen um 2 1/4 Uhr

Familie geschickt. — Untersuchungsrichter Saly hat das Verhör mit dem Attentäter Michael Solics fortgesetzt. Die Polizei übermittelte Nachmittags der Staatsanwaltschaft den Talar und die Gürtelbinde des Secretärs Dr. Kohl. Der von Blut beschmutzte Talar ist an acht Stellen vom Messer Solics' gerissen. Diese Kleidungsstücke wurden als corpora delicti vom Gerichtshof in Verwahrung genommen. — Ueber die Familie des Attentäters Solics wird aus Groß-Beckerei berichtet: Die Familie des Attentäters wohnt in Groß-Beckerei, die Eltern desselben sind arme Bauerleute, die sich vom Tagelohn kümmerlich ernähren. Die ganze Familie ist als rouslig bekannt und sind in derselben schon oft blutige Schlägereien vorgekommen. Vor einigen Jahren hatte ein Verwandter des Attentäters mit einer Senje einem Bauern den Bauch aufgeschlitzt. Michael Solics selbst ist als großer Kaufbold bekannt, der bei dem geringsten Streite sich seines Messers zu bedienen pflegte. Ueber das gegen den Fürstprimas verübte Attentat entnehmen wir „Egypciens“ noch folgende Details: Als Secretär Kohl mit Solics zum Primas hineingehen wollte, befand sich bei demselben gerade Feldmarschall-Lieutenant Kubinyi, so daß der Secretär und Solics im Speisezimmer warten mußten. Als dann Kubinyi heraustrat, wies Kohl den gerade eintretenden Fußaren an, er möge den Feldmarschall-Lieutenant Kubinyi zum Wagen geleiten. Auf diese Weise hat er den Fußaren selbst aus dem Zimmer entfernt. Er hat aber auch einen anderen Diener entfernt, welcher ihm eventuell hätte beistehen können. Als nämlich der Primas nach dem freien Aufstehen Solics' aus der Dienerschaft läutete, kam Gyuri, der alte Kammerdiener des Fürstprimas, aus dem Bierzimmer herein. Solics rief gerade erregt: „Ich gehe nicht weg, bis meine Angelegenheit nicht ins Reine gebracht wird.“ Darauf wandte sich Kohl an den Diener und befohl ihm, den nächsten Constablar von der Straße heraufzuholen. So hatte er auch den zweiten Diener entfernt. Als Gyuri auf die Straße kam, um einen Constablar zu holen, begegnete er dem Fußaren, welcher mittlerweile zum Speisereichthümer gegangen war und sagte ihm, was vorgehe. Der Fußar rannte hinaus, allein da war das Attentat bereits geschehen. — (Ermordete Erzbischofe.) Das Attentat auf den Fürstprimas ruft jenes in's Gedächtniß, dem vor sechsunddreißig Jahren der damalige Erzbischof von Paris Mgr. Sibour erlegen ist. Es ist ein nicht genügend bekanntes Factum, daß von den vier letzten Erzbischofen von Paris drei eines gewaltigen Todes gestorben sind. Den Reigen eröffnete Mgr. d'Affre, der am 27. Juni 1848 von Insurgenten erschossen wurde, als er im erbischoflichen Ornat die Barricaden besiegte, die die Insurgenten zur Einstellung des Kampfes gegen die Truppen Cavaignac's zu bewegen. Sein Nachfolger Mgr. Sibour wurde am 3. Juni 1857 von einem wegen verschiedener incorrecer Handlungen von ihm suspendirten Priester, Namens Berger, in der Sacristie der Kirche St. Etienne du Mont in Paris erschossen. Berger, der a divinis suspendirt war, wollte sich an dem Erzbischof rächen, und sein Verbrechen gelang nur zu gut. Der Erzbischof erlag den Dolchschlägen. Berger wurde guillotiniert. Der Nachfolger Sibour's, Cardinal Morlot, starb eines natürlichen Todes, aber dessen Nachfolger Mgr. Darbois, ein Freund Rauher's und Strosmayr's, wurde 1871 von Communards als „Geißel“ gefangen genommen und am 23. Mai 1871 mit dem Senator Bonjean, dem Abbé Deguerry und mehreren Anderen, darunter fünf Jesuiten, erschossen. So viel wir wissen, ist es nicht gelungen, von den direkten Mördern des Erzbischofs eines habhaft zu werden, die beiden moralischen Haupturheber Ferre und Rigault dagegen wurden ihrerseits ebenfalls erschossen. Es sind auch in Oesterreich Fälle vorgekommen, daß hohe Prälaten Verbrechen an dem Dpfer gefallen sind, wir erinnern an Martinusino, aber in der neueren Geschichte der Monarchie ist uns kein derartiges Vorkommniß bekannt; das Attentat auf den Fürstprimas steht Gott sei Dank vollkommen vereinzelt da. — (Ungarisches Farmisystem.) Ackerbauminister Graf Bethlen wünscht das englische Farmisystem in Ungarn einzuführen. Die Zerstückelung der Großgrundbesitze führt auf unüberwindliche Hindernisse, die Vereinerung der kleineren Besitze aber sei nachtheilig; deshalb empfehle es sich, einzelne Theile der Staats-Fundational- und Fideicommissgüter, sowie der im Besitze der todtten Hand und der Communen befindlichen Güter auf eine lange Reihe von Jahren in Pacht zu geben, und zwar sollen die Pachtobjecte 390 bis 1000 Joch groß sein. Um diese Idee zu fördern, hat das Ackerbauministerium, welches übrigens auf den Staatsgütern bei Refas und Banjova derartige Pachtungen bereits in's Leben rief, jedoch ein schön ausgestattetes Werk herausgegeben, welches die aus diesem System entspringenden Vortheile für die Mittelklasse nachweist, Bezeichnungen und Rathschläge für die künftigen Pächter enthält, außerdem aber Abbildungen, Baupläne und Kostenüberschläge der aufzuführenden Wohn- und Wirtschaftsgelände nebst Pachtvertragsentwürfen bietet. Das Studium dieses Wertes ist jedem tüchtigen Oeconomen zu empfehlen. — (Raubmord an einer Verlorenen.) Am 12. d. Vormittags sollte in der Budapester Morgue im Beisein einer civilen behördlichen Commission die Obduccion des Leichnams der ermordeten Prostituirten Anna Manicija stattfinden; inzwischen langte jedoch seitens der Oberstadthauptmannschaft die Verhändigung ein, daß ein Unterofficier des Infanterie-Regiments Nr. 23 des Wortes rechtlich beschuldigt erweise, dessen Inhaftnahme Vormittags auf dem Rathhof Exercierplatz seitens der Militärbehörde verfügt worden sei. In Folge dessen wurde beschlossen, die Obduccion erst Nachmittags unter Beiziehung von Militärpersonen fortzusetzen. — (Gesundene Skelette.) Aus Temesvar wird gemeldet: In den Rodungsplätzen des nahen Jagdwaldes fand man fünf Skelette, welche nach verschiedenen Anzeichen von Ponds herrühren, die im Freiheitskampf gefallen sind. Die Behörde ließ die Gebeine pietätvoll in Särge legen und im Gottesacker begraben. — (Panik während einer Theatervorstellung.) Die Frau einer höhere Mädchenschule veranstaltete am 11. d. im Festsaal des Gymnasiums eine Theatervorstellung; das dritte zur Aufführung gelangte Stück endigte mit bengalischer Beleuchtung, aber so unglücklich, daß der Vorhang Feuer fing. Trozdem dieses sofort gelöscht wurde, entstand doch eine furchtbare Panik unter den Zuschauern, die in solcher Verwirrung aus dem Saale zu flüchten bemüht waren, daß Vielen die Kleider vom Leibe gerissen wurden. Zahlreiche Schülerinnen sind erkrankt, so daß der Unterricht sistirt werden mußte. Bei der Vorstellung war auch die Gemahlin des Gouverneurs zugegen. — (Ein Act furchtbarer Brutalität.) Aus Triest wird vom 12. d. geschrieben: Gestern fiel auf dem englischen Dampfer „Windobala“ ein Act furchtbarer Brutalität vor. Der Bootsmann Stankine öffnete, erbittert darüber, daß sieben Arbeiter der hiesigen Fabrik Greenham, welche den Kessel reinigen sollten, im Innern desselben ausruhten, den Kahn und übergoß dieselben mit Strömen siedenden Wassers. Vier Arbeiter sind furchtbar zugerichtet; Zweien, deren Zustand verzweifelt ist, hängt das Fleisch in Fegen vom Leibe. Das Hülfsgelehrte der Unglücklichen hatte eine große Menschenansammlung zur Folge. Stankine wurde verhaftet. — (Schrecklicher Tod.) Aus Vda in der Backa wird geschrieben: Vor einigen Tagen trieb sich unserer Gemeinde ein fremder, zottiger Hund herum, welcher erst, nachdem er schon mehrere Kinder und Hunde gebissen hatte, erschlagen werden konnte. Der Cadaver wurde von dem Thierarzte untersucht, der dann constatirte, daß der Hund während gewesen. Daraufhin ordnete der Gemeindevorstand an, daß sämtliche in der Gemeinde befindlichen Hunde untersucht werden sollen. Der Landmann Felix Mészáros hatte seinen prachtvollen Neufundländer eine Zeit lang eingesperrt gehalten; da sich der Hund jedoch immer munter zeigte, ließ er ihn frei. Der Hund war aber dennoch von der Wuthkrankheit befallen und als derselbe in's Freie kam, sprang er vor Freude wüthend auf die Frau des Mészáros und biß sie in die Hand. Anfangs beachtete die Frau ihre Wunde gar nicht

und auch später, als sie schon schreckliche Schmerzen empfand, zog sie keinen Arzt zu Rath, sondern ließ sich von einer alten Frau curiren. An der armen Frau brach die Wuth aus und unter den peinlichsten Qualen gab die Unglückliche ihren Geist auf. — (Frühjahrschmuck.) Die öffentlichen Promenaden der Hauptstadt haben anlässlich des Frühjahrs wieder das Prunkgewand angelegt, diesmal sogar ein neuartiges. Obergärtner Flemann, ein Freund des Fortschrittes auf allen Linien, hat die Blumenrondeau der Elisabeth-Promenade zc. mit Hyacinthen und Tulpen bepflanzt und nun steht der bezaubernde, farbenprächtige Flor dieser Zwiebelgewächse dicht vor dem Aufblühen. Dieser frühe, blendend schöne Flor lobt die Meister, den Obergärtner und die Samenfirma Mauthner, von welcher letzterer die Blumenzwiebeln stammen. Die Gruppen sind von mächtigen, saftiggrünen sammtartigen Rasenpartien umrahmt, deren Samen, sowie seit 15 Jahren, auch dieses Jahr die renommirte Samenhandlung Edmund Mauthner geliefert hat und die auch in dieser Richtung hin Unerreichtes bietet. — (Der Papst über Ungarn.) Auf die Ansprache des Führers der zweiten ungarischen Pilgerfahrt, des Bischofs Dellewsky antwortete der Papst nach „M. Hirap“ Nachstehendes: „In den schweren Zeiten, die der Herr über uns verhängt hat, ist für mich ein besonders kostbarer Trost die treue Anhänglichkeit der Ungarn. Die wackeren Ahnen der Ungarn leisteten dem päpstlichen Throne, dem Lande und Europa heldenbahnte Dienste. Ihre Großmuth, ihr religiöser Eifer sind auch heute bekannt und darum bilden sie auch den hauptsächlichsten Gegenstand meiner Sorge seit Beginn meiner Regierung. Pflegt auch ferner die Liebe, die Anhänglichkeit an Kirche und Papst. Aus Anlaß seines Jubiläums empfangt Euer hochwürdigster König, euer edles Vaterland und Volk meinen väterlichen Segen.“ — Der Papst hatte für jeden der Erschienenen ein freundliches Wort; längere Zeit sprach er mit dem Abgeordneten Wittmann und dem Pfarrer Leopold Horvat. — (Eine Nicht-Heinrich Heine's unter Curatel.) Aus Wien schreibt man: Das Amtsblatt enthält eine Kundmachung, die in weiten Kreisen einiges Aufsehen erregt und zu mancherlei Bemerkungen Veranlassung gibt. Die Kundmachung hat den folgenden Wortlaut: „Vom k. k. Landesgerichte Wien in Civilrechtsangelegenheiten wird hiermit kundgemacht, daß mit Beschluß vom heutigen Tage, 3. 24930, über Frau Maria Gräfin Sizzo-Noris, geb. Freiin v. Heine-Geldern, Miteigentümerin der Landbesitzgüter Schönkirchen, Ragendorf und Siebidsfür in N.-D.-St., wohnhaft in Wien, IV., Goldbeggasse 1, die Curatel wegen Verichwörung verhängt, und Herr Dr. Wilhelm Lichtenstern, Hof- und Gerichtsadvocat in Wien, zu deren Curator bestellt worden ist.“ Die Gräfin Sizzo-Noris ist eine Tochter des verstorbenen Barons Gustav v. Heine-Geldern, ältesten Bruders Heinrich Heine's. Baron Gustav war der Begründer des in hohem Ansehen stehenden Wiener „Freundenblatts“ und hatte bei seinem Tode ein nach mehreren Millionen sählendes Vermögen hinterlassen. Der Gatte der unter Curatel gesetzten Dame ist Major und k. l. Kammerer. Es mag wohl mit seiner Stellung zusammenhängen, daß nicht er, sondern ein Advocat zum Curator ernannt worden ist. — (Die erste Crinoline vor Gericht.) Noch ehe die Crinoline den officiellen Eingang in die Modewelt gehalten, hat sie schon Unheil angerichtet. Eine Wienerin konnte sich schon jetzt nicht enthalten, das auf fallende Kleidungsstück in einer öffentlichen Anlage zu zeigen. Im Türken-schanzpark geschah es, wo die Dame ein so großes Aufsehen erregte, wie es an einem sonnigen Vormittag in dem bezeichneten Parke nur möglich war. Diese erste Crinoline im Türken-schanzpark beschäftigte auch schon das Bezirksgericht. Die Trägerin des Toilettestückes wurde nämlich — wie aus Wien gemeldet wird — von mehreren Personen verhöhnt und beschimpft, so daß sie sich zu einer Ehrenbeleidigungsklage entschloß. So hatten sich nicht weniger als fünf Personen, und zwar die Schwelmer Anna und Rosalie Direr, sowie August Selcher, Franz Rothegger und Franz Wöhl wegen öffentlicher Beschimpfung der Crinolineträgerin Frau Anna Börgl vor dem Strafrichter des XIX. Bezirks zu verantworten. Unter den incriminirten Schimpfparten, die sich sämmtlich auf die Crinoline bezogen, befand sich auch das Wort „Crino-Lina“, doch schied die Klägerin auf Anrathen ihres Anwaltes zu Beginn der Verhandlung daselbe aus der Anlage aus. Die übrigen Schimpfparte waren ohnehin derb genug. Die fünf Angeklagten zeugten sich denn auch ganz reuig. Mit einer Abbitte wollte sich die Klägerin nicht zufrieden geben, sie erklärte vielmehr, es thue ihr überaus leid, daß sie nicht auf 20—30 andere Leute, die sich über sie lustig gemacht hatten, lassen konnte. Es müsse ein Exempel statuirt werden — sagte sie, denn es wäre sehr traurig, wenn man mit einem Kleidungsstück, welches Anderen zu mißfallen das Unglück habe, sich nicht auf die Gasse wagen dürfe, ohne verhöhnt zu werden. Die Angeklagten wurden insgesamt schuldig erkannt und je nach dem Grade ihrer Strafbarkeit zu Geldstrafen von zehn bis fünfundsanzig Gulden verurtheilt. — (Ein Lottotreff.) In der Wiener Lottocollectur Wollzeile Nr. 27 fiel in der vergangenen Woche ein größerer Gewinn auf ein Zinger Risconto. Der Eigenthümer desselben, ein den besseren Ständen angehörnder Herr, gewann (nach Abzug der Staatsgebühren) einen Terno von 46.000 fl., welchen er bereits einseitig hat. Der Gewinner des Ternos hat — wie dies in dem Gewinnerkreise üblich ist — Maßregeln getroffen, daß sein Name unbekannt bleibt. — (Das Wohnhaus Kant's.) Man schreibt aus Königsberg i. P.: In der nächsten Zeit wird eines der historisch denkwürdigsten Gebäude der preussischen Kronungsstadt, das Wohnhaus Kant's abgebrochen werden. Die aus den Zeiten des Philosophen noch herrührende Eingangstür und das Gedenkschild sollen erhalten bleiben. — (Grubenunglück.) Aus Pongpuid wird vom 11. d. gemeldet: Heute Nachmittags brach in den Maschinenhallen des benachbarten Kohlenbergwerkes in Great-Western Feuer aus, welches die Schächte ergriß; 300 Bergarbeiter, welche in denselben arbeiteten, konnten nicht hinausbefördert werden. Bisher wurden fünf Tode aufgefunden. Das Schicksal der übrigen Bergarbeiter ist noch nicht bekannt. — (Aus Cardiff) wird ein großes Grubenunglück gemeldet, welchem 200 Personen zum Opfer gefallen sind, die ihr Leben einbüßten. Bisher wurden 15 Leichen aufgefunden. Durch die Geistesgegenwart eines Aufsehers kamen 70 Bergleute mit leichten Brandwunden davon. — (Influenza in Frankreich.) In Paris und in mehreren Provinzialstädten brach die Influenza aus, die allmählich eine ebsartige Form annimmt. Am schlimmsten ist Tours betroffen. Ein Viertel der Bevölkerung ist von der Epidemie befallen. Die Ärzte telegraphirten um Unterstützung, weil sie den Anforderungen nicht mehr gewachsen sind. Man beobachtet, daß zumißt Küchfälle eintreten, indem Personen erkranken, welche schon einmal die Influenza durchgemacht haben. — (Im Löwenthig.) In der Menagerie Pezon in Paris wurde während der Vorstellung am 10. d. dem Wändiger Carre de von einem jungen Löwen die linke Hand abgebeissen und der Arm zerfleischt; nur nach langem Kampfe gelang es, den Unglücklichen der Wunde zu entreißen. Vom Wutgeruch gereizt, begann ein zweiter Löwe im Nebenthig so wüthend an den Gitterstäben zu rütteln, daß das Publicum in wilder Panik die Flucht ergriff. — (Königin Isabella.) Ueber die bereits gemeldete Palastrevolution in der Umgebung der Königin Isabella wird der „Kreuzzeitung“ aus Paris berichtet: In aristokratischen Kreisen beschäftigt man sich neuestens vielfach mit den Vorgängen in der Umgebung der Königin Isabella. Die Infantin Eulalia habe sich eiligst nach Madrid begeben, wie man vermutet, um der Königin-Regentin wichtige Mittheilungen zu machen. Der spanische Botschafter habe sich zur Königin Isabella begeben und mit ihr eine längere Unterredung gehabt. Niemand wisse zwar Näheres, man

erzähle sich nur, daß etwas Ungewöhnliches gewesen sein müsse oder bevorstehe. Aufklärungen werde man, da, wie es heißt, die Königin Isabella Niemanden zu sich läßt, wahrscheinlich erst von Madrid erhalten; keineswegs werde man sich aber wundern dürfen, wenn wieder einmal recht abenteuerliche, die Königin Isabella betreffende Gerüchte in Umlauf kommen sollten. — (Hungernöth in Rußland.) Fürchterliche Hungernöth wüthet unter den Baskiren im Gouvernement Perin. Täglich werden Hunderte hinweggerafft. In einigen Dörfern bleiben die Todten unbestattet, da die Hinterbliebenen zu enträthet sind, um sie zu beerdigen. — (Falschmünzerbande.) Aus Kiev wird berichtet: Eine aus fünf Personen bestehende Falschmünzerbande wurde in dem Souverrain eines vorstädtlichen Hauses entdeckt und zur Haft gebracht. Die Bande fabricirte falsche Hundert-Rubelscheine unter der Nummer 198.053, wovon eine Anzahl in der Wohnung vorgefunden wurde. Nach der Aussage der Verbrecher sollen bereits viele Falschmünzen ins Ausland gelangt sein. Die falschen Scheine sind ziemlich geschickt nachgemacht und unterscheiden sich nur dadurch von den echten, daß die Farben auf der Rückseite etwas greller ausfallen. — (Die erste Photographie.) Ein außerordentlich interessanter Ausstellungsgegenstand ist soeben nach Chicago gelangt worden. Es ist die erste Photographie, die von einem menschlichen Angesichte je genommen wurde. Dasselbe stellt die Schwester Sir William Herschel's dar. Das Porträt wurde von Draper, Professor an der New Yorker Universität, auf dem Dache eines der Gebäude derselben im Jahre 1840 angefertigt. Die Dame, deren Photographie es ist, lebt noch; sie ist 87 Jahre alt. — (Wißhandlungen Fremder in Brasilien.) Ganz haarsträubende Zustände müssen in der Republik Brasilien herrschen, wenn man den übereinstimmenden Nachrichten der italienischen Blätter glauben darf. So spielte sich in Jaguary (Provinz Porto Allegre) kürzlich folgende Tragödie ab: Ein dort anwesiger Italiener aus Bergamo, Giovanni Rizzi, der sich als Colonist redlich durchschlug, besaß zwei Pferde, die dem Steuereintreiber Ignazio Gomez in die Augen stachen. Da letzterer die Pferde nicht käuflich erlangen konnte, so stahl er sie einfach bei Nacht und Nebel. Die Behörde legte es ab, zu Gunsten des Bestohlenen einzuschreiten, den der Steuereintreiber, der zu den Führern der sogenannten Patrioten-Partei gehört, obendrein die Treppe hinabwarf. Als der arme Teufel von Italiener sich hierbei nicht beruhigte, ließ ihn die brasilianische Behörde verhaften und in's Gefängniß nach Santiago di Boqueirao schaffen. Dort wurde der Unglückliche den grausamsten Torturen unterworfen: er wurde verstümmelt, dann riß man ihm einen Arm, darauf ein Bein aus und endlich wurde dem im Todeskampfe liegenden eine Rippe ausgeschnitten, diese geröstet und dem Armesen zwischen die Zähne geschoben. Der Leichnam Rizzi's wurde schließlich noch geköpft! Die brasilianischen Behörden haben, als der Consul De Brichanteau — allerdings, wie es scheint, mit wenig Energie — einschritt, jede Bemühung verweigert und sich hinter der angeblühn erregten Stimmung der Bevölkerung verchanzt. Daraufhin brachten mehrere hundert Italiener dem Consul eine Regenmusik und rissen sogar das Wappen von der Thür des Consulates. Wie die von der italienischen Presse mit begreiflicher Entrüstung commentirte Angelegenheit weiter verlaufen ist, bezw. verläuft, ist zur Zeit noch nicht bekannt. Jedenfalls hätte Herr Brin jetzt die beste Gelegenheit, seine Energie an den Tag zu legen. Unter Crispi würde, wie die Italiener sich mit Recht sagen, zu dieser Stunde die edle brasilianische Regierung bereits klein beigegeben haben. — (Galgenhumor.) Strolch (im Gefängniß, die vergitterten Fenster betrachtend): „Warum sie nur die Fenster vergittert haben! Es wird doch keinem vernünftigen Menschen einfallen, da einsteigen zu wollen.“ — (Corrigirt.) A.: „Sie bezahlen also Ihren Schneider nicht immer gleich?“ — B.: „Nein, ich stehe mit ihm in laufender Rechnung.“ — A.: „Weiß schon — in nachlaufender Rechnung.“

Original-Telegramm.

Belgrad, 14. April. König Alexander ließ heute Nacht die Regenten verhaften, theilte ihnen mit, daß er sich als großjährig proclamire und ernannte sofort das Ministerium unter dem Präsidium Dolic. Die Truppen wurden configuriert und leisteten dem König den Eid der Treue. Die Häuser der Regenten und Minister wurden umstellt. Das Ministerium ist nachstehend zusammengesetzt: Präsidium: Dolic; Unterrichts: Franz Jovic; Krieg: Oberst Stankovic; Bauten: Baic; Finanzen: Milosevic; Volkswirtschaft: Milofajevic; Inneres: (?). — Soeben erscheint die Proclamation. Alles vollzog sich in Ruhe.

Marktbericht.

Germania, 14. April. Weizen, per Sack, bester Qualität fl. 5 70, mittlerer fl. 5 40, mind. fl. 5 10. Gerste, bester fl. 4 20, mittlerer fl. 3 50, mind. fl. 3 20. Korn, bester fl. 4 80, mittlerer fl. 4 50, mind. fl. 4 20. Hafer, bester fl. 3 20, mittlerer fl. 3 00, mind. fl. 2 80. Mais, bester fl. 2 20, mittlerer fl. 2 00, mind. fl. 1 80. Erbsen, per 100 Kilo fl. 15 80, Weiz. Nr. 1 fl. 15 20, Weiz. Nr. 3 fl. 13 80, Weiz. Nr. 5 fl. 10 80, Erbsen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1 70, ungebundenes fl. 1 50, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3 50, weiches fl. 2 20, Kernen, per 100 Kilo fl. 46 fr., Weizen fl. 46—62 fr., Stroh fl. 46—54 fr.

Fremden-Liste

Hotel Neurichter. Dr. Pomplius Fran, Advocat, von Mühlbach; J Kovacs, Regimentsarzt, von Kronstadt; Wöll, Oester, von Karlsburg; Theodor Nagura, Kaufmann, von Waizen; Karl Barock, Kaufmann, von Wien; Emil Jain, Kaufmann, von Triest.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%, and other financial instruments.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Ung. Schantz.-Abt.-Oblig., 4 1/2%, and other financial instruments.

A-340. és 382/1893. sz. [292] 2-3

Hirdetmény.

A nagyméltóságú kereskedelemtügyi magy. kir. ministerium az 1893. évi március hó 11-én kelt 14935. sz. rendeletével a vöröstoronyi állami közút 14-17 km. szakaszán 6 csoporthoz összesen 535 fmeter hosszban építendő, cement-beton fedlapokkal ellátott terméskő-mellvédőfalak újból építését 2703 frt. 35 kr. összeg erejéig, valamint az 1893. évi március hó 14-én kelt 13643. sz. rendeletével a torda-brassói állami közút 152-153 km. szakaszán levő 124. sz. Cibin-híd pallozátának megújítását 2808 frt. 38 kr. összeg erejéig engedélyezte.

A fentemlítt munkálatok fogantatásának biztosítása czéljából az 1893. évi április hó 28-ik napjának délelőtti 10 órájára a szobenyármegyei m. kir. államépítészeti hivatal helyiségében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalás hirdetik.

A versenyzési ohajtok felhívának, hogy a fentebbi munkálatok, és pedig külön a mellvédőfalak és külön a hídépítési munkák, végrehajtásának elvállalására vonatkozó, az engedélyezett költségek után számitandó s a részletes feltételekben előírt 5%-nyi bányapénzzel ellátott zárt ajánlatokat kitűzött nap délelőtti 10 órájáig a nevezett hivatalhoz anyival inkább igyekezzenek beadni, mivel a későbbben érkezettek figyelembe nem fognak vétetni.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki műveletek és részletes feltételek a nevezett magy. kir. államépítészeti hivatalnál, a rendes hivatalos órákban, naponkint megtekinthetők.

Nagy-Szeben, 1893. évi április hó 6-án.

Szobenyármegyei m. kir. államépítészeti hivatal.

Ein guter Biegelbrenner,

welcher auch etwas schreibbündig ist, wird sofort aufgenommen: Elisabethgasse Nr. 68 in Hermannstadt. [287] 2-2

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzem Umfang von Brust und Rücken, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. (28) 7

Neue Patent selbstthätige Reben- u. Pflanzen-Spritze „Syphonia“

übertrifft alle bisher bekannten Spritzen, da sie selbstthätig arbeitet. Dies bestatigen tausend lobende Zeugnisse! Man verlange Abbildung und Beschreibung von der Fabrik landwirthschaftl., sowie Obst- und Weinbau-Maschinen

Complete Apparate 29 fl. 50 fr. Ph. Mayfarth & Co., Wien, II., Taborsstrasse 76. Kataloge gratis. — Vertreter erwünscht. (1068) 8-10

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete, von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantirt

XVI. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Böhlthätigkeits-Zwecke.

3.135 Gewinnste im Gesamtbetrage von 170.000 Gulden, und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., mit 2 Vor- u. 2 Nachtreffern à 500 fl., 1 Haupttreffer mit 30.000 fl., mit 1 Vor- und 1 Nachtreffer à 250 fl., 2 Treffer zu 10.000 fl., 10 Treffer zu 1000 fl., 15 Treffer zu 500 fl., 100 Treffer zu 100 fl., endlich Serierengewinnste im Gesamtbetrage von 30.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 22. Juni 1893.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, 2. Stock, im Jacoberhofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Wien, März 1893.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[267] 2-6

Dr. Popp's Anatherin-Mundwasser

ist weltberühmt das beste Mundwasser!

Arztliches Gutachten.

Unterzeichnet hat während mehrerer Jahre Gelegentlich gehabt, sowohl durch eigenen Gebrauch des edlen

Anatherin-Mundwasser

des f. u. f. österr.-ung. und kön. griechischen Hofzahnarztes Dr. J. G. Popp, als durch Anwendung desselben bei seinen Patienten sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß dieses Mittel unbestritten alle vorhandenen Uebeltrifft, insofern es nicht nur den übelriechenden Athem aus dem Munde entfernt, sondern auch die Keimlichkeit in demselben ergötzt und die Zähne conservirt.

August Ritter v. Schaffer m. p.,

Dr. med. und Mitglied der medicinischen Facultät in Wien.

Professor Drasche in Wien wendete das Anatherin-Mundwasser in seiner Abtheilung im Allgemeinen Krankenbaute experimentell an und erklärte, daß es ebenso zweckentsprechend, wie von vorzüglicher Qualität ist.

Dr. Popp's Anatherin - Mundwasser

50 kr., 1 fl., 1 fl. 40 kr., das beste Mundreinigungsmittel der Welt gegen alle Zahn- und Mundübel.

Anatherin-Zahnpasta in Tiegeln 70 kr.,

zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches (besser und feiner wie in Döben).

Aromatische Zahnpasta 35 kr.,

das beste und billigste Zahreinigungsmittel.

Zahnpulver 63 kr.,

verteilt blendend weiße Zähne.

Zahn-Plombe 1 fl.,

zum Selbstausfüllen hohler Zähne

Popp's Kräuterseife 30 kr.,

gegen alle Krankheiten der Haut.

Popp's Savon de Famille

von brillanter Qualität, nach französischer Art erzeugt, wird für den Familiengebrauch besonders hingewiesen. Per Stück 15 fr. In sechs verschiedenen Farben und sechs angenehmen und starken Gerüchen per Paket 1 fl. 60 fr.

Popp's Excelsior (Hair Wals).

Ein sehr beliebtes Haarwaschwasser, welches nicht nur die Kopfhaut reinigt, sondern bei fleißigem Gebrauche die Schuppenbildung befestigt und das frühzeitige Ergrauen der Haare verhütet. à 90 fr.

Popp's Oudine des Indes,

ein wunderbar wirkendes Mittel für ranche und aufgesprungene Haut. Bei fleißigem Gebrauche ergibt man ein sammtartiges Aussehen und bürdet die Epidermis gegen Witterungsverhältnisse vollständig ab. à 1 fl.

Popp's Violet Soap, 50 kr.,

dauerhafte englische Seife mit anhaltendem Veilchengesuch.

Popp's Veloutine-Puder 75 kr.,

feinste französische Qualität. Bleichfrei, haltet gut ohne zu färben.

Popp's Eau de Quinine 75 kr.,

die beste Kopfwalch-Essenz. Stärkt den Haarboden.

Popp's feinste Seifen-Sorten von 15 fr.

bis 1 fl. 50 fr.

Popp's feinste Parfüm-Sorten von 50 fr.

bis 4 fl.

Popp's feinste Pomaden und Cosmetiques von 10 fr. bis 1 fl.

Die berühmten Toilette-Specialitäten von

Dr. J. G. POPP,

f. u. f. österr. und f. griechischer Hoflieferant, Wien, Stadt, Bognergasse 2,

sind zu haben in Hermannstadt bei C. Müller, W. F. Morscher, A. Teutsch, C. Jikell, Apotheker, J. C. Molnar's Apotheke, sowie bei F. Schneider's Nachfolger (Johann Weindl), R. Nurlidsán, F. A. Reissenberger, C. F. Theil, G. W. Grohmann, J. B. Misselbacher sen., Daniel Meizer jun.; in Heltau: S. A. Binder, Apoth.; in Resinar: E. Sägerus, Apoth.; in Salzburg: J. v. Kronberg, Apoth.; in Mühlbach: J. L. Binder, J. C. Reinhardt, Apoth.; in Reussmarkt: F. Schimert, Apoth.; in Leschkirch: A. Binder, Apoth.; in Grossschenk: F. Binder, Apoth.; in Mediasch: Dr. Fr. Folbert, Apoth., M. Schuster, Apoth.; in Schässburg: F. W. Lingner, Apoth.; in Broos: N. Vlad, Apoth., J. Graffus, Apoth., sowie in sämtlichen Apotheken, Droguerien, Parfümerien und Galanteriewaaren-Geschäften Siebenbürgens. (166) 3-11

Man verlange ausdrücklich Dr. Popp's Erzeugnisse.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitation.

Am 23. April beim f. Staatskanzlei des Hermannstädter Comitates Offert-Verhandlung wegen Erneuerung der mit Cement-Deckelplätzen zu versehenen Grundstücken auf der Kilometer-section 14-17 der Kolbenbühmer Staatsstraße, dann wegen Verlegung des Bodens auf der Gäßbrücke auf der Strecke Kilometer 152-153 der Torba-Kronstädter Staatsstraße.

Aufforderungen.

Vom Districtsmartener Bezirksgerichte an Flora Popp, zur Tagfahrt am 24. April zu erscheinen.

Vom Distrikter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Anna Werner in Ennet-Georgen, — der Maria Stetscher in Wallendorf bis 27. Mai. — Vom Distrikter Gerichtsbofe zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß der Maria Stetscher in Alfö-Platze, — der Maria Beter in Dobra, — der Jibatavi Kereffe in Jam, — der Anna Vorzolt geb. Eira in Doba bis 27. Mai. — Vom Distrikter Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Georg Juonás in Bereggösz bis 14. April 1894. — Vom Agnetzler Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf den Nachlaß des Michael Lingner in Reibus bis 16. April 1894.

Local-Veränderung.

Ich erlaube mir, dem geehrten p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung höflich anzuzeigen, daß ich meine, seit 30 Jahren auf heiligem Plage, Heltauergasse Nr. 9, bestehende

Leinwand-Handlung und Wäsche-Fabrik

in mein eigenes, an das neuerbaute Corps-Commando-Kanzleigebäude angrenzende Haus Heltauergasse Nr. 8

verlegt habe.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes, neuortirtes Lager in Ia. Creas und Rumberger Weben, Baumwoll-Leinwand, Chiffons, Cretons, Leinen- und Baumwollgradl, Handtüchern, Taschentüchern, weissen Tischtüchern, Servietten, Kaffeetüchern, Tablets, Tischläufern, Credenztüchern, garantirt waschstem Cosmanoser Cattun, Oxford, Canevas, Zephyr-Webezeug, Kammgarn-Stoffen für Herren: Wajschanzüge, Matratzen-, Möbel- und Rollettengradl, in allen Sorten Barchent, Sommer- und Winter-Pique, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung, in schwarzem Cachemir und Decken-Satin in allen Farben und noch unzählige Artikel zu sehr billigen Preisen.

Mit dem besten Danke für den bisherigen zahlreichen Zuspruch bitte ich, unter Zusicherung strengsolider Bedienung, mich auch im neuen Locale bei Bedarf recht häufig zu beehren. Hermannstadt, im April 1893.

Hochachtungsvoll

Carl Jauernig, Heltauergasse Nr. 8.

[254] 3

Vorsicht beim Einkaufe von

Zacherlin

(Dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin“ ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine versiegelte Flasche mit dem Namen „Zacherl“ — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!

Die Flaschen kosten 15, 30, 50 kr. und 1 fl.; der Zacherlin-Sparer 30 kr.

- In Hermannstadt bei: Jul. Ballmann, Johann Billes, Wilhelm Frank, Ludwig Fuchs, B. Gardik, G. A. Gritscher, G. W. Grohmann, Gustav Gürtler, Friedrich Homm, Carl Herzberg, Apotheker, Franz Jahn Söhne, Gustav Kessler, Ludwig Kurovsky, C. A. Markovatz, Michael Mathias, J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Rudolf Schuster, Josef Schwarz, K. Tartler, Franz J. Wagner (vorm. Const. Bugarsky), Josef Wagner, Friedrich Ziegler, Jos. Zimmermann.

In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin“-Placate ausgehängt sind. (871) 1-9

Erstmal täglich, der Tage nach Sonn... Prämumerati... in Lo... Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Aufhebung in's Haus, monatlich Einzelne Nummer Mit Postwert im Inla... Ganzjährig... Vierteljährig... im Ausla... Ganzjährig... Vierteljährig... für die Redaction... Adolf Reisse... Manucripte werden... gedruckt; ungenom... gütlich-Abonnen... No. 87... Der 12... datirt nämlich... Wer damals, a... Balkanchristen... diese Balkanchrist... eher dem Tücke... nochmals zu ihr... Grenzbau bet... haben vor sechs... dem Heereszug... diese hell auflo... Gebäude des... Enden in Bran... jedenfalls hätte... er ohnehin aus... sollte, abermal... unbedingt dar... befreiten Stam... das heißerleht... Es liegt e... Wandel der Di... ruhigende Lebre... Gesegen sich reg... der Geschichtent... den Gottesfunke... in ihrem Wajen... Befreier zugejub... wenn er Befreie... Bölder erkennen... das eberne russi... barkeit aus und... Barole, wir wol... Todfeind, sei's... Und die... Fanatiker an d... wahrlich grauam... den Widerstand... gewedt zu haben... ist daran so un... an den einzelne... andere aus Ang... — sie keine Ueber... zu recht braven... erziehen zu beste... selber bestellten... grümblich vergri... Nichts half. Die... saften ihre Hof... Statt von den G... Der kleine... Hause — beinem... mein Armand,“... thenden Stimme... Handbewegung, B... Reich des Reerge... abwechselnd mit b... Gemach einladend... in köstlichen Kruf... nirgend die gold... liebt es nicht, vo... sich eben bei ihr... vorbereitet dafant... „Sagst du... Baron, nachdem... schaften von Ruda... warten, setzte sie... mir einmal sehr... Rubrich ist ja au... Warum mu... Die Justiz... und förmlich wie... mit einem Reigen... „Ja wohl, b... vergangen, an de